

Selbstverständnis

Nach einem umfassenden Diskussionsprozess hat sich die Georgia Augusta ein Leitbild gegeben Seite 2

Studienbeiträge

Die Studierenden der Universität Göttingen entscheiden mit, wie ihre Studienbeiträge verwendet werden Seiten 6/7

Sanierungsarbeiten

Der „Rückbau“ der Sternwarte nach historischem Vorbild wird mit privaten Mitteln unterstützt Seite 9

Alumni-Treffen

Der Verein Alumni Göttingen besteht seit fünf Jahren und hat zum Jahrestreffen 2006 eingeladen Seite 10

Humboldt-Ranking

Göttingen ist einer der attraktivsten Forschungsstandorte für ausländische Spitzenwissenschaftler Seite 11

Forschung von Weltrang am CMPB

Herausragende Begutachtung durch internationale Experten und erfolgreicher Antrag in der Exzellenzinitiative

(red.) Das DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns (CMPB) hat eine herausragende Begutachtung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten. Ein internationales Gutachtergremium attestierte ihm Forschung von Weltrang. Damit kann das CMPB in eine zweite Förderperiode der DFG eintreten. Zugleich wird das Zentrum in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zu einem Exzellenzcluster ausgebaut, nachdem die Universität Göttingen mit ihrem Antrag in der ersten Auswahlrunde erfolgreich war. Damit erhält das CMPB in den kommenden vier Jahren Fördermittel in Höhe von insgesamt 26 Millionen Euro.

Die Förderung des CMPB im Rahmen der Exzellenzinitiative hat der Bewilligungsausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates am 13. Oktober 2006 bekannt gegeben. „Dieses Ergebnis ist eine große Anerkennung für die hervorragenden Leistungen im CMPB und für unsere Universität zugleich Motivation für die Teilnahme in der zweiten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative“, erklärte der Präsident der Universität Göttingen, Prof. Dr. Kurt von Figura.

Mit der jetzt bewilligten Förderung als Exzellenzcluster erhöht sich das Budget des CMPB von jährlich fünf auf 6,5

Millionen Euro. Mit den zusätzlichen Mitteln wird der Forschungsbereich „Mikroskopie auf der Nanometer-Skala“ ausgebaut und das Forschungszentrum um entsprechende neue Nachwuchsgruppen erweitert. Ihre Aufgabe wird es



sein, innovative Mikroskopiemethoden mit einer Auflösung im Nanometerbereich zu entwickeln und für die biologische Anwendung nutzbar zu machen. Ziel ist es, mit Hilfe neuer Technologien künftig molekulare Vorgänge innerhalb von

lebenden Zellen mit hoher räumlich-zeitlicher Auflösung abbilden zu können.

Nur wenige Tage nach der Entscheidung in der Exzellenzinitiative gab die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Ergebnis der Begutachtung für die zweite Förderperiode des CMPB bekannt. Wie die DFG am 19. Oktober 2006 mitteilte, bewertete das Gutachtergremium die Arbeit am DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns mit der Bestnote „exzellent“ und verglich die Forschung in Göttingen mit entsprechenden Aktivitäten an

Microscopy at the Nanometer Range



den amerikanischen Eliteuniversitäten Harvard und Stanford. Der Schwerpunkt Mikroskopie gehöre schon heute zur Weltspitze, betonten die Gutachter.

„Die herausragenden Beurteilungen von zwei unabhängigen internationalen Gremien bestätigen eindrucksvoll unser Konzept, Grundlagen- und klinische Forschung in den Neurowissenschaften eng zu verknüpfen und gleichzeitig die innovativen Entwicklungen in den molekularen Mikroskopieverfahren zu integrieren“, erklärte der Sprecher des CMPB, der Neurophysiologe Prof. Dr. Diethelm Richter. Grundlage dafür sei die intensive Kooperation von universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (siehe dazu den nebenstehenden Bericht).

Maßgeblich beteiligt am DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns sind Wissenschaftler des Bereichs Humanmedizin der Universität Göttingen. Der Sprecher des Vorstands und Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Cornelius Frömmel, erklärte dazu: „Der Schwerpunkt Neurowissenschaften am Standort Göttingen hat in den vergangenen Jahren eine klare internationale Sichtbarkeit entwickelt. Er zeichnet sich aus durch eine vielfältige und interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Universität und am Wissenschaftsstandort Göttingen.“ Die erfolgreiche Arbeit des CMPB sei dabei eine Bestätigung für die Schwerpunktsetzung und Profilbildung im Bereich Humanmedizin, betonte Prof. Frömmel.

Spezialisierte Nervenzellen

CMPB: Fünf Schwerpunkte

(red.) Die Wissenschaftler am DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns (CMPB) untersuchen in fünf Schwerpunkten molekulare Prozesse und Interaktionen in neuronalen Zellen, um so die Funktionsweise der komplexen Netzwerke hochspezialisierter Nervenzellen im menschlichen Gehirn zu entschlüsseln. Zentrale Themen bilden – neben der Grundlagenforschung



Prof. Dr. Diethelm Richter, Neurophysiologe und Sprecher des CMPB

– neurologische und psychiatrische Erkrankungen, die auf Hirnentwicklungsstörungen oder auf Neurodegeneration beruhen. Am CMPB sind an der Georg-August-Universität neben der Medizinischen Fakultät und dem Institut für Multiple-Sklerose-Forschung auch die Biologische Fakultät und die Fakultät für Physik, das European Neuroscience Institute und das Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften beteiligt. Eine herausragende Rolle spielen die außeruniversitären Kooperationspartner, insbesondere das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, das Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin und das Deutsche Primatenzentrum.

Neue Projekte in der zweiten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative

(red.) Die Universität Göttingen ist eine von bundesweit 22 Hochschulen, die in der ersten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eine Förderung erhalten haben. Insgesamt wurden 18 Graduiertenschulen und 17 Exzellenzcluster ausgewählt. Außerdem werden die „Zukunftskonzepte“ der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Technischen Universität München und der Universität Karlsruhe gefördert.

An der ersten Auswahlrunde hatte sich die Georg-August-Universität mit insgesamt drei Vollanträgen beteiligt. Nicht erfolgreich waren die Anträge zur Einrichtung eines Haeckel-Zentrums für Funktionale Biodiversitätsforschung und die Förderung der Göttinger Graduiertenschule Geistes- und Kulturwissenschaften. Sie erhalten eine weitere Chance in der inzwischen angelaufenen zweiten Auswahlrunde, in der sich

die Georgia Augusta mit vier weiteren Projekten der Begutachtung stellt.

Mitte September 2006 wurden die Antragsskizzen für ein „Zukunftskonzept zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung“ und das geisteswissenschaftliche Exzellenzcluster „Kulturelles Erbe. Kanonisierung und Kritik“ eingebracht. Außerdem bewirbt sich die Universität Göttingen mit zwei naturwissenschaftlichen

Graduiertenschulen zu den Themen Terrestrische Ökosysteme sowie Neurowissenschaften und Molekulare Biowissenschaften. Ob die Georgia Augusta aufgefördert wird, Vollanträge einzureichen, entscheidet sich am 12. Januar kommenden Jahres. Die endgültige Entscheidung über eine Förderung fällt im Oktober 2007. Informationen im Internet sind unter www.uni-goettingen.de/exzellenzinitiative abrufbar.

Forschungsstärke und hervorragende Drittmittelquote

Georg-August-Universität Göttingen belegt Rang zwölf im Förder-Ranking der DFG und gehört zur Spitzengruppe im CHE-Forschungsranking

(red.) Die Universität Göttingen zeichnet sich durch eine hervorragende Drittmittelinwerbung aus. Das zeigt das aktuelle Förder-Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), das im Oktober 2006 veröffentlicht wurde. Danach belegt die Georgia Augusta Platz zwölf unter den bundesweit 40 Hochschulen mit dem höchsten DFG-Bewilligungsvolumen. Sie gehört außerdem zur Spitzengruppe von acht Universitäten im Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE).

Das Förder-Ranking der DFG umfasst insgesamt 84 Hochschulen, die in den Jahren 2002 bis 2004 mindestens 500.000 Euro an Drittmitteln aus den Förderprogrammen der Deutschen For-

schungsgemeinschaft eingeworben haben. Die Universität Göttingen erhielt in diesem Zeitraum DFG-Fördergelder in Höhe von 85,1 Millionen Euro. Besonders „bewilligungsstark“ sind in den Lebenswissenschaften die Biologie mit Rang fünf und die Tiermedizin zusammen mit den Agrar- und Forstwissenschaften auf Rang drei. In den Naturwissenschaften gehört die Chemie (Rang sieben) zu den Disziplinen mit einer herausragenden DFG-Drittmittelquote.

Gut abgeschnitten hat die Universität Göttingen auch bei weiteren Indikatoren, die erstmals im DFG-Ranking berücksichtigt wurden. Dazu zählt die Projektförderung von Forschung und Entwicklung durch den Bund. Hier liegt die Georgia Augusta mit 28,9 Mil-

lionen Euro auf Rang 16, wobei 14,5 Millionen Euro auf die Biotechnologie entfallen; das bedeutet den Spitzenplatz. Im sechsten Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union erhielt Göttingen 14,3 Millionen Euro. Die Universität liegt damit im bundesweiten Vergleich auf Rang neun. Weitere Kategorien des Rankings sind die von der Hochschule gestellten Leibniz-Preisträger sowie die DFG-Fachgutachter und Fachkollegiaten (jeweils Rang neun). Hinzu kommt die Zahl der ausländischen Spitzenwissenschaftler, die für ihren Forschungsaufenthalt an der Universität Göttingen von der Alexander von Humboldt-Stiftung (Rang sieben) und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (Rang vier) gefördert wurden.

Das Förder-Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft weist die Georgia Augusta erneut als forschungsstärkste Hochschule in Niedersachsen aus. Zusammen mit der Universität Hamburg ist sie als einzige Hochschule in Norddeutschland unter den Top 20 vertreten. Im Vergleich zum DFG-Ranking von 2003, das die Jahre 1999 bis 2001 umfasst, hat sich die Universität Göttingen um drei Plätze verbessert.

Das Centrum für Hochschulentwicklung hat in seinem Forschungsranking bundesweit ausgewählte Fächer an Universitäten auf ihre Forschungsstärke hin analysiert. Die Spitzengruppe im CHE-Ranking bilden die Hochschulen, die in mindestens der Hälfte der untersuchten Disziplinen herausragende Leis-

tungen vorweisen können. An der Universität Göttingen haben sich mit der Biologie, der Chemie, der Geschichte, der Mathematik, der Physik, der Soziologie/Sozialwissenschaft und der Zahnmedizin sieben von 13 Fächern als besonders forschungsstark profiliert.

Die Spitzengruppe im CHE-Forschungsranking, das ebenfalls im Oktober vorgelegt wurde, ist dabei im Vergleich zum vergangenen Jahr kleiner geworden: Hier sind nur noch acht von insgesamt 62 Universitäten vertreten. Neben der Georg-August-Universität Göttingen sind dies die Technische Universität München und die Ludwig-Maximilians-Universität München sowie die Universitäten in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart und Frankfurt.

Im Präsidium

Prof. Groneberg gewählt

(red.) Prof. Dr. Brigitte Groneberg ist seit Oktober 2006 neue Vizepräsidentin der Universität Göttingen. Der Senat der Georgia Augusta hatte die Wissenschaftlerin in seiner Sitzung am 21. Juni in dieses Amt gewählt; der Stiftungsrat bestätigte das Senatsvotum. Die Professorin für Altorientalistik ist in dieser Funktion Nachfolgerin des Physikers Prof. Dr. Reiner Kree. Ihre Amtszeit dauert zwei Jahre.



Prof. Dr. Brigitte Groneberg

Im Präsidium der Universität steht Brigitte Groneberg dem Präsidenten Kurt von Figura und den drei weiteren Vizepräsidenten Doris Lemmermöhle, Joachim Münch und Markus Hoppe zur Seite. In der Hochschulleitung ist sie unter anderem zuständig für den Bereich Studium und Lehre sowie für das Sprachlehrzentrum. Sie betreut außerdem die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie.

Die Wissenschaftlerin wurde zum Wintersemester 1999/2000 an die Georgia Augusta berufen und ist Direktorin des Seminars für Altorientalistik. Prof. Groneberg ist Mitglied der Struktur- und Haushaltskommission sowie der Studienkommission an der Göttinger Philosophischen Fakultät und gehört seit dem Wintersemester 2005/2006 dem vom Senat eingesetzten zentralen Kommission für Lehre und Studium an.

Stiftungsrat

Vorsitz Dr. Wilhelm Krull

(red.) Dr. Wilhelm Krull ist für eine weitere Amtsperiode Vorsitzender des Stiftungsrates der Georg-August-Universität Göttingen Stiftung Öffentlichen Rechts. Der Generalsekretär der VolkswagenStiftung wurde Anfang November 2006 in dieser Funktion bestätigt und wird das Amt bis zum 30. Juni 2009 wahrnehmen. Zu seiner Stellvertreterin wurde Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe Instituts, gewählt.

Neben Wilhelm Krull und Jutta Limbach gehören Prof. Dr. Utz Claassen, Vorstandsvorsitzender der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, und Prof. Dr. Bert Sakmann, Direktor am Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, als externe Mitglieder diesem Gremium an. Der Senat der Universität Göttingen hatte sich frühzeitig mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, dass diese vier Stiftungsratsmitglieder ihre Arbeit für eine zweite Amtszeit von drei Jahren fortsetzen. Ihre Bestellung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) ist inzwischen erfolgt. Weitere Mitglieder sind die Forstwissenschaftlerin Prof. Dr. Andrea Polle als Vertreterin des Senats und Staatssekretär Dr. Josef Lange für das MWK.

Leitbild der Georgia Augusta

(red.) Nach einem intensiven und umfassenden Diskussionsprozess mit allen Mitglieder-Gruppen der Hochschule hat sich die Universität Göttingen im Sommersemester 2006 ein vom Senat verabschiedetes Leitbild gegeben: Darin sind das Selbstverständnis der Georgia Augusta in ihrer Tradition als führende Universität der Aufklärung und die Ziele der Arbeit in Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung beschrieben. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura hat in einem Schreiben Mitarbeiter, Lehrende, Studierende und Alumni dazu eingeladen, sich aktiv mit dem Leitbild auseinanderzusetzen.

Der Präsident: „Mit dem Übergang in die Trägerschaft einer Stiftung hat die Universität Göttingen neue Freiheiten und Chancen hinzugewonnen, aber auch neue Verpflichtungen übernommen. In einer Zeit der Umbrüche erfordern diese erweiterten Gestaltungsräume und Handlungsfelder den Rückbezug auf ein definiertes Selbstverständnis. ‚Wer sind wir und wo wollen wir hin‘ sind die zentralen Fragen, die uns auch in der Exzellenzinitiative des Bundes und der

Länder bewegen. Unser Erfolg in diesem Wettbewerb wird wesentlich davon abhängen, ob wir in unseren Antworten auf diese Fragen mit einer Stimme sprechen können.“

Überlieferte Erkenntnis kritisch zu bewahren und durch hervorragende Lehre weiterzugeben, neues Wissen in allen Disziplinen zu gewinnen und die Studierenden zu verantwortlichem Handeln zu befähigen, benennt das Leitbild als wesentliche Elemente des universitären Selbstverständnisses. Dabei gelte es, Forschung und Lehre zu deren wechselseitiger Belebung in enger Verbindung zu halten, die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Zeit in kritischer Reflexion zu berücksichtigen sowie Forschungsfreiheit und die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Lehre zu verteidigen. Internationalität, forschungsorientiertes Lehren und Lernen, Interdisziplinarität und Vielfalt, Autonomie sowie die Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen sollen das internationale Ansehen der Georgia Augusta stärken.

Meinungen und Anregungen können in das Diskussionsforum www.leitbild.uni-goettingen.de eingebracht werden.

Trockeneis und Sauerstoff

Nach dem Schwelbrand im Oeconomicum müssen 500.000 Bände gesäubert werden

(red.) Der Schwelbrand im Oeconomicum der Universität Göttingen, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben gekommen ist und mehrere Einsatzhelfer verletzt wurden, hat einen Gebäudeschaden von rund 5,1 Millionen Euro verursacht. Voraussichtlich 1,8 Millionen Euro kostet die Sanierung des Bücher- und Zeitschriftenbestandes der WiSo-Bibliothek. Der Brand war am 27. Juli 2006 aus ungeklärter Ursache im Keller des Hauptgebäudes der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät ausgebrochen.

Wie die Untersuchungen von Experten ergeben haben, hat die Bausubstanz des Oeconomicums trotz massiver Hitze- und Rauchentwicklung nur geringen Schaden genommen. So konnte die Abteilung Gebäudemanagement kurz nach dem Brand mit ersten Maßnahmen für die Renovierung beginnen. Der Nordteil wird nach Reinigung und Malerarbeiten wieder genutzt. Im stärker betroffenen Südteil ist bislang nur eine Teilnutzung möglich; hier wird weiter renoviert. Schwieriger gestaltete sich die Suche nach einem Reinigungsverfahren für die Bücher und Zeitschriften der WiSo-Bibliothek. Bei dem Brand sind die rund 500.000 Bände mit Ruß und Kondensat verunreinigt worden.

Von vielen Fachleuten war bezweifelt worden, dass sich die Bände mit einem vertretbaren finanziellen und organisatorischen Aufwand wiederherstellen lassen. Eine Neubeschaffung der verschmutzten Bücher hätte jedoch mehrere Jahre in Anspruch genommen. Erst mit einer neuartigen Reinigungstechnologie, bei der Trockeneis und Sauerstoff zum Einsatz kommen, konnte eine befriedigende Lösung gefunden werden. Eine Spezialfirma hat mit dem Reinigungsarbeiten Mitte Oktober begonnen.

In einer eigens aufgebauten „Reinigungsstraße“ werden inzwischen bis zu 4.500 Bände pro Tag gesäubert. Die zuvor gepressten Bücher werden durch Bestrahlen mit Trockeneispartikeln gereinigt: Das gefrorene Kohlendioxid (CO₂) mit seinen besonderen kinetischen und thermischen Eigenschaften löst Ruß und Kondensat, wobei sich das Trockeneis beim Aufprall auf die Buchoberfläche in gasförmiges CO₂ verwandelt. Die abgelösten Verunreinigungen können abgesaugt werden. Je nach Verschmutzungsgrad und Papiersorte wird mit unterschiedlichem Strahlendruck und -winkel gearbeitet, um beste Reinigungsergebnisse zu erzielen. Im Strahlraum muss bei geringen Temperaturen die Luftfeuchtigkeit reduziert werden, um die Bildung von Kondens-

wasser auf den Büchern zu verhindern. Mit Unterdruck wird gegen die hohe Staubentwicklung vorgegangen.

In einem zweiten Schritt bekämpfen die Experten den „Brandgeruch“. Durch eine Erhöhung der Raumtemperatur auf bis zu 40 Grad werden die aufgefächerten Bände zwischen 36 und 48 Stunden zum „Ausgasen“ gebracht. Um den Geruch zu neutralisieren, wird so genannter Singulett-Sauerstoff eingesetzt. Dieses Oxidationsmittel ist sehr effektiv und besitzt eine hohe Reaktionsfähigkeit, ist aber schwächer als Ozon und wird deshalb für empfindliche Materialien genutzt. Damit soll verhindert werden, dass die Einbände spröde werden. Neben Säuberung und Geruchsneutralisation stellt schließlich auch die Logistik eine besondere Herausforderung dar, denn Zeitschriften und Bücher müssen wieder in ihrer ursprünglichen Systematik aufgestellt werden.

Derzeit sind täglich 20 Mitarbeiter mit den Reinigungs-, Transport- und Sortieraufgaben beschäftigt. Inzwischen sind der Zeitschriftenbestand mit rund 60.000 Bänden sowie rund 40.000 Monographien gereinigt. Bis Mitte Januar 2007 sollen 75.000 weitere Publikationen hinzukommen, so dass die gesamte Literatur von 1982 an wieder für Forschung und Lehre zur Verfügung steht.



Vorbereitung für die Geruchsneutralisation der gereinigten Bände: Ausgefächert werden Bücher und Zeitschriften 36 bis 48 Stunden zum „Ausgasen“ gebracht. Dazu wird so genannter Singulett-Sauerstoff eingesetzt (Foto: Christina Hinzmann)

Im Ausschuss

Neues Mitglied bestellt

(red.) Vorsitzender des Ausschusses Humanmedizin der Georg-August-Universität Göttingen Stiftung Öffentlichen Rechts bleibt weiterhin Prof. Dr. Eugen Hauke. Der Experte für Krankenhausorganisation und Qualitätssicherung in der Medizin aus Wien (Österreich) wurde Ende Oktober 2006 in diesem Amt bestätigt. Neuer stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsgremiums für den Bereich Humanmedizin – ebenfalls bis zum 30. Juni 2009 – ist der Virologe Prof. Dr. Bernhard Fleckenstein von der Universität Erlangen-Nürnberg.

Prof. Fleckenstein gehört dem Ausschuss Humanmedizin seit Juli 2006 an. Der Wissenschaftler war in das Gremium berufen worden, nachdem der bisherige stellvertretende Vorsitzende Prof. Dr. Harald zur Hausen vom Deutschen Krebszentrum Heidelberg für eine weitere Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung stand. Prof. Fleckenstein wurde auf Vorschlag des Fakultätsrates der Göttinger Medizinischen Fakultät vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur für die Dauer von drei Jahren bestellt.



Prof. Dr. Bernhard Fleckenstein

Der 62-jährige Wissenschaftler leitet an der Universität Erlangen-Nürnberg das Institut für Klinische und Molekulare Virologie. Er ist Mitglied in zahlreichen bedeutenden Gremien der Wissenschaft. Neben seiner Tätigkeit als Koordinator des Nationalen Referenzzentrums für Retroviren gehört der Wissenschaftler dem Nationalen AIDS-Beirat an und ist unter anderem Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Robert-Koch-Stiftung. Für die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen wirkte er mit an der Begutachtung des Bereichs Humanmedizin im Jahr 2004.

Uni-Bibliothek

SUB belegt Platz eins im BIX

(red.) Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) nimmt auch in diesem Jahr eine Spitzenposition unter den Wissenschaftsbibliotheken in Deutschland ein. Bei einem im Juni 2006 veröffentlichten bundesweiten Ranking, dem Bibliotheksindex BIX, belegt die SUB zum dritten Mal in Folge Platz eins in der Kategorie der so genannten Zweischichtigen Universitätsbibliotheken – das sind Bibliothekseinrichtungen, die mehrere Teilbibliotheken umfassen. An der aktuellen Studie des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) nahmen insgesamt 244 Bibliotheken teil, darunter 73 Fachhochschul- und Universitätsbibliotheken. BIX besteht seit 1999 als Projekt der Leistungsmessung und gilt als maßgebliches deutsches Bibliotheksranking.

Fördermittel

(red.) Die Universität Göttingen erhält aus dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung Fördergelder in Höhe von rund 1,7 Millionen Euro. Weitere 2,6 Millionen Euro gehen an Forschungsverbände mit Beteiligung der Georgia Augusta. Insgesamt hat das Kuratorium im November dieses Jahres 80 Vorhaben im Umfang von 36,2 Millionen Euro bewilligt. Davon gehen 10,2 Millionen Euro an die Hochschulen in Niedersachsen, die in der ersten Antragsrunde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder erfolgreich waren. Ende Juni hatte das Kuratorium 42 Projekte mit einem Volumen von 22 Millionen Euro ausgewählt. 4,2 Millionen Euro gingen an die Georgia Augusta, mit weiteren 1,5 Millionen Euro wurde ein Spektrometer für die Universität und das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie finanziert.

Verlängerung

(red.) Nach einer erfolgreichen Begutachtung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist der Sonderforschungsbereich „Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien“ um weitere drei Jahre verlängert worden. Für diese dritte Förderperiode, die im Juli 2006 begonnen hat, stehen Drittmittel in Höhe von 4,59 Millionen Euro zur Verfügung. Im SFB 552 untersuchen Göttinger Forscher zusammen mit indonesischen Kollegen seit 2000 die ökologischen, ökonomischen und sozialen Voraussetzungen für den Schutz der besonders gefährdeten Waldrandgebiete. SFB-Sprecher ist der Agrarökologe Prof. Dr. Teja Tscharntke.

Netzwerk

(red.) Das von der Universität Göttingen koordinierte Forschungsnetzwerk „BiotechGenoMik – From Genomes to Functions to Products“ wird über einen Zeitraum von drei Jahren mit mehr als sieben Millionen Euro gefördert. Davon gehen rund drei Millionen Euro an die Georgia Augusta. Die Fördermittel hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Juli 2006 im Rahmen der Forschungs- und Förderinitiative Funktionelle Genomforschung an Mikroorganismen (GenoMik-Plus) bewilligt. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten steht die funktionelle Genomanalyse an Bakterien mit wichtigen Eigenschaften für die industrielle Produktion. Prof. Dr. Wolfgang Liebl vom Institut für Mikrobiologie und Genetik ist in der Göttinger Netzwerkzentrale für die Koordination der Arbeiten verantwortlich.

Neue Gruppe

(red.) Mit dem Transport von Ammoniumionen über biologische Membranen beschäftigt sich eine neue Emmy-Noether-Forschungsgruppe, die im August 2006 ihre Arbeit am Institut für Mikrobiologie und Genetik der Universität Göttingen aufgenommen hat. Das Team unter Leitung von Dr. Susana Andrade wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis zu fünf Jahre mit der Finanzierung von fünf Personalstellen sowie mit Sachmitteln in Höhe von 340.000 Euro gefördert.

Vielfalt der Kulturpflanzen

Studie: Rückgang der Tierbestäubung bedroht Produktion menschlicher Nahrung

(red.) Produktion und Vielfalt von Kulturpflanzen sind durch einen Rückgang vieler Bestäuberarten gefährdet, denn weit mehr als ein Drittel dieser Pflanzen ist auf die Bestäubung von Insekten, etwa wildlebenden Bienen, angewiesen. Mit der Zerstörung naturnaher Lebensräume und einer Intensivierung der Landwirtschaft werden diesen Tierbestäubern zunehmend die Lebensgrundlagen entzogen. Zu dieser Erkenntnis kommen Forscher aus Deutschland, darunter Agrarökologen der Universität Göttingen, sowie Experten aus Frankreich, Australien und den USA.

Wie die Göttinger Agrarökologin Dr. Alexandra-Maria Klein erläutert, gab es bislang nur grobe Schätzungen, wie viele der für die menschliche Ernährung wichtigen Kulturpflanzen von der Tierbestäubung abhängen. Um zu ermitteln, wie groß der Anteil der daraus resultierenden Erträge tatsächlich ist, hat das internationale Forscherteam wissenschaftliche Arbeiten zu den 115 weltweit wichtigsten Kulturpflanzen aus über 200 Ländern analysiert. Nach den nun vorliegenden Forschungsergebnissen profitierten 87 der 115 untersuchten Obst-, Gemüse-, Gewürz-, Öl- und Genusspflanzen von Bestäubern, zumeist Bienen und Hummeln. Dies betrifft mehr als 35 Prozent der Kulturpflanzenproduktion. Bei den

meisten dieser Pflanzen führt Tierbestäubung zu Produktionssteigerungen von fünf bis zu 50 Prozent.

„Ohne die Bestäubung durch Insekten wäre die Vielfalt menschlicher Nahrung nicht gewährleistet, auch wenn die Erzeugung von Grundnahrungsmitteln wie Weizen, Reis und Mais davon nicht abhängig ist“, so Dr. Klein. Nur wenige Kulturpflanzen tragen ausschließlich Früchte, wenn Bestäuber verfügbar sind oder der Mensch die Pflanzen per Hand bestäubt. Neben Kakao gehören dazu Annona-, Maracuja-, Kiwi- und Sapodillafrüchte, Vanille, verschiedene Kürbissorten, Wassermelonen sowie Para- und Macadamianüsse. Auf welche Weise sich die Zerstörung naturnaher Lebensräume und die Intensivierung der Landwirtschaft auf das Vorkommen wildlebender Bienen, Hummeln und anderer Insektenbestäuber auswirkt, konnte das Wissenschaftlerteam anhand von verschiedenen Studien zeigen: Sie wurden an neun Kulturpflanzen auf vier Kontinenten durchgeführt.

Mit dem Rückgang der natürlichen Bestäuber können dabei weitreichende Folgen verbunden sein, wie Dr. Klein am Beispiel des Maracuja-Anbaus in Brasilien deutlich macht: Hier werden die Pflanzen per Hand durch Tagelöhner oder Familienmitglieder bestäubt, weil der Einsatz von Insektiziden und

die Vernichtung des Regenwaldes die Lebensgrundlagen der großen Holzbohlen bedroht. „Viele Menschen in den brasilianischen Städten können sich diese teuer angebauten Früchte ebenso wie Gemüse nicht leisten und ernähren sich vorwiegend von billigem Zucker, Fleisch und Ölen. Diese unausgewogene Ernährung führt oft zu Übergewicht“, erläutert Dr. Klein.



Eine große Gartenhummel, die eine Melonenblüte besucht (Foto: Nicolas Morison, Avignon/Frankreich)

Die Wissenschaftler fordern als Konsequenz ihrer Forschungsergebnisse eine naturnahe Gestaltung von Kultur- und Agrarlandschaften. Um wichtige Ökosystemleistungen, zu denen auch die Bestäubung von Pflanzen gehört, langfristig zu erhalten, ist nach den Worten von Prof. Dr. Teja Tscharntke eine ganzheitliche Perspektive erforderlich.

„Eine große Artenvielfalt von Bestäubern kann nicht allein durch Maßnahmen auf den Feldern oder in landwirtschaftlichen Betrieben gewährleistet werden. Wir brauchen vielmehr komplexe Kulturlandschaften, die sorgfältig für eine Vielzahl funktionell wichtiger Organismengruppen bewirtschaftet werden. Nur auf diese Weise lassen sich die für den Menschen wichtigen ‚Dienstleistungen‘ des Ökosystems, wie zum Beispiel die Insektenbestäubung oder die biologische Schädlingskontrolle, nachhaltig sichern“, betont der Wissenschaftler, der die Abteilung Agrarökologie am Department für Nutzpflanzenwissenschaften der Universität Göttingen leitet.



Erdbeeren nach Insektenbestäubung (von links), Selbstbestäubung und Windbestäubung. Bei „open pollination“, abgekürzt als OP, hatten Insekten Zugang zur Blüte. Im Fall von „autonomous self-pollination“ (ASP) wurden Insekten- und Windbestäubung von der Blüte ferngehalten. T steht als Abkürzung für „tulip bags“. Dabei wurden Insekten am Blütenbesuch gehindert, aber Pollen gelangten durch Windverbreitung zur Blüthenarbe (Foto: Kristine Krewenka, Göttingen)

Professur mit Kassel

Agrarwissenschaften: Prof. Dr. Eva Schlecht berufen

(red.) Prof. Dr. Eva Schlecht hat die erste gemeinsame Professur der Universitäten Göttingen und Kassel übernommen: Seit Juni 2006 lehrt und forscht die Wissenschaftlerin als Professorin für Animal Husbandry in the Tropics and Subtropics an der Göttinger Fakultät für Agrarwissenschaften und am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften in Kassel/Witzenhausen.

Eva Schlecht (Jahrgang 1965) studierte Agrarwissenschaften und wurde 1994 an der Universität Hohenheim promoviert. Nach einem zweijährigen Forschungsaufenthalt in Niamey (Niger) war sie von 1997 an in Hohenheim am Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen tätig und schloss 2005 ihre Habilitation ab. Zu den Arbeitsschwerpunkten von Prof. Schlecht gehören die Anpassung unterschiedlicher Tierarten an die Umwelt-

und Haltungsbedingungen in den Tropen und Subtropen sowie die agrarökologische und sozio-ökonomische Bedeutung von Tierhaltungssystemen.



Prof. Dr. Eva Schlecht

Kollegs

(red.) Die Georgia Augusta hat zum 1. Oktober 2006 das neue Graduiertenkolleg „Metal Sites in Biomolecules: Structures, Regulation and Mechanisms“ eingerichtet: Für das internationale Kolleg, das von Göttinger Chemikern und Biologen sowie Wissenschaftlern der Universität Lund (Schweden) getragen wird, stellt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Fördermittel in Höhe von 1,6 Millionen Euro zur Verfügung. Zudem bewilligte die DFG 1,8 Millionen Euro für die dritte Förderphase des Graduiertenkollegs 782 „Spektroskopie und Dynamik molekularer Knäuel und Aggregate“, das in der Chemie und der Physik angesiedelt ist. Beide Einrichtungen werden viereinhalb Jahre gefördert. Außerdem ist die Astrophysik in das neue Kolleg „Extrasolare Planeten und ihre Zentralsterne“ mit Standorten in Hamburg, Göttingen und Katlenburg-Lindau eingebunden.

Verbund

(red.) Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur fördert in den kommenden drei Jahren die beiden Verbundprojekte Netzwerk Lebensmittel und Nachhaltige Erzeugung tierischer Nahrungsmittel. Im Rahmen des Forschungsverbundes Ernährungswissenschaften stehen dafür 2,8 Millionen Euro zur Verfügung, wie das Ministerium im August 2006 mitgeteilt hat. Agrarwissenschaftler der Universität Göttingen sind daran mit fünf Teilprojekten beteiligt. Ihre Arbeiten werden mit rund 680.000 Euro gefördert.

Strukturen

(red.) Ein Göttinger Projekt auf dem Gebiet der Nanotechnologie erhält erneut Fördergelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft: Die DFG bewilligte 110.000 Euro für eine zweijährige Fortsetzung der Arbeiten von Privatdozent Dr. Carsten Ronning, der sich am II. Physikalischen Institut der Georgia Augusta mit kleinsten eindimensionalen Strukturen aus Halbleitermaterialien befasst.

Diamonds are forever

Individuelle Anfertigungen nach Ihren persönlichen Wünschen.

DANILSCHENKO
Juweliers
Göttingen · Theaterstraße 2

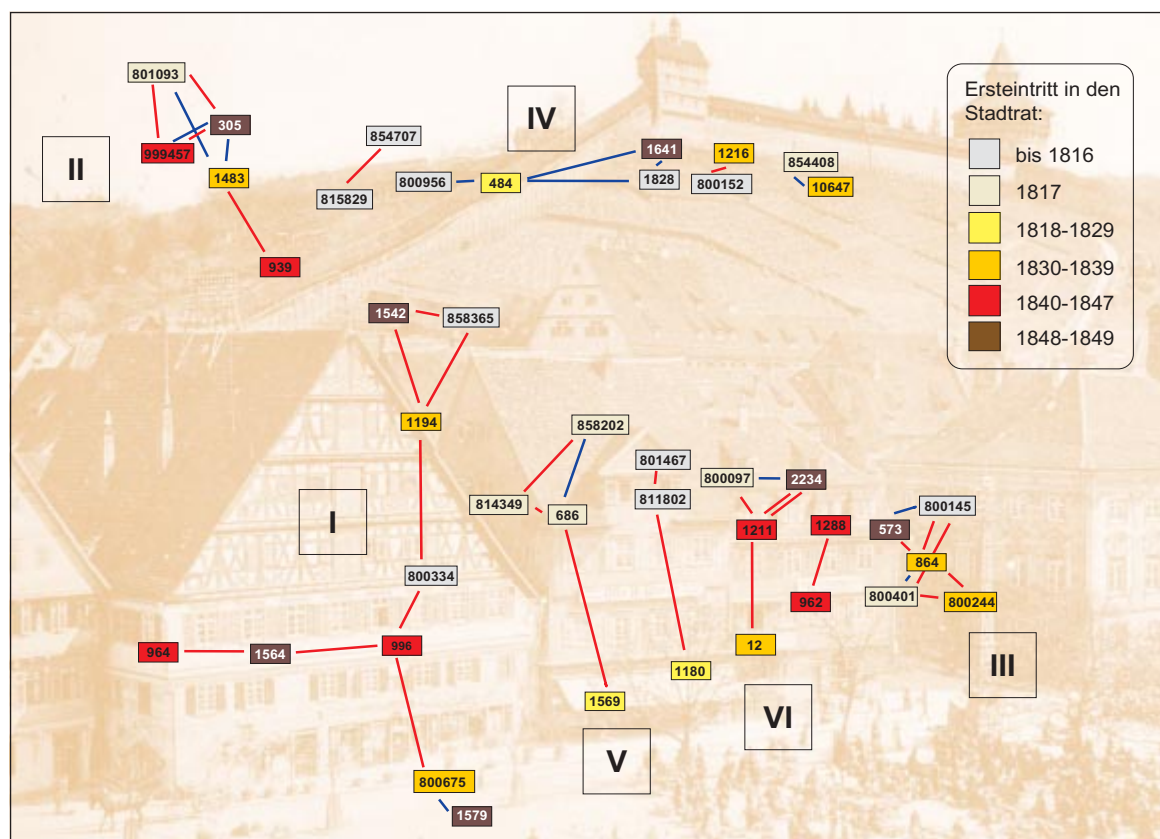
Netzwerke in der politischen Kultur

Forschungsprojekt befasst sich mit Politisierungsprozessen im 19. Jahrhundert am Beispiel der Stadt Esslingen

(red.) Mit „Sozialen Netzwerken in der Politischen Kultur des 19. Jahrhunderts“ befasst sich ein Publikationsprojekt der Göttinger Kulturanthropologin Prof. Dr. Carola Lipp. Die Fritz Thyssen Stiftung und die VolkswagenStiftung fördern die zweijährigen Arbeiten im Rahmen der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ mit 200.000 Euro. Diese Opus Magnum-Förderung beinhaltet ein Freistellungsangebot für herausragende Forscher, die ein großes wissenschaftliches Werk verfassen wollen. Das Vorhaben ist am Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Universität Göttingen angesiedelt.

Die Wissenschaftlerin untersucht am Beispiel der Stadt Esslingen Mikroprozesse der politischen Formierung. Analysiert werden unter anderem Strukturen der liberalen Bewegung im Vormärz sowie Mechanismen der politischen Mobilisierung in der Zeit der Märzrevolution. Von besonderer Bedeutung sind hier Aspekte wie Generation, Alter, Verwandtschaft oder Nachbarschaft. Dabei geht es nicht nur um das bürgerliche Esslingen, sondern auch um Politisierungsprozesse im Handwerker- und Arbeitermilieu. Basis der Forschungen bildet eine in Deutschland einmalige Datenbank: Dort sind alle Personen registriert, die zwischen 1790 und 1855 in Esslingen gelebt haben.

Die Datenbank-Bestände umfassen eine komplette Familienrekonstruktion von rund 8.000 Ehen aller Religionen sowie 150.000 Verwandtschaftsrelationen, die weit zurück bis in das 18. Jahrhundert reichen und selbst Beziehungen vierten Grades abbilden. Die sozialen Daten stammen überwiegend aus Bürger- und Wählerlisten, aus Steuerprotokollen und Einwohnerverzeichnissen sowie aus Bürgerwehrunterlagen. Hinzu kommen zahlreiche Informationen zum politischen Verhalten der Bevölkerung und zu den politischen Akti-



Strukturierte Netzwerkanalysen zeigen die Verwandtschaftsnetzwerke im Stadtrat von Esslingen zwischen 1803 und 1849, markiert nach Eintrittszeiträumen. Im Hintergrund ist eine historische Ansicht der Stadt zu sehen.

vitäten der erwachsenen Bewohner in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die Beziehungsnetze lassen sich mit Hilfe strukturierter Netzwerkanalysen visualisieren, die in Kooperation mit Informatikern erstellt werden. Sie zeigen, wie sich einzelne Akteure im Gesamtgefüge der politischen Handlungsfelder positionierten. Die Datenanalyse beginnt im Jahr 1802, als die ehemals freie Reichsstadt Esslingen – ein frühes Zentrum der Industrialisierung – vom Königreich Württemberg in Besitz genommen wurde, und reicht bis zur Revolution von 1848/49, die auf die Schaffung eines demokratisch verfassten, einheitlichen deutschen Nationalstaates zielte.

Die Auswertung der Datenbestände macht es zum Beispiel möglich, soziale Prozesse wie die Verarmung bestimmter Schichten direkt zu verknüpfen mit der Frage nach einer politischen Partizipation der betroffenen Gruppe. „Strukturelle Vorgänge bekommen so ‚ein Gesicht‘, und die alte Frage nach dem Zusammenhang von Soziallage und Aktion lässt sich unter diesen Aspekten differenzierter beantworten“, betont Prof. Lipp, die auch die verwandtschaftlichen Verflechtungen in Repräsentativorganen der Stadt analysieren wird.

„Die Wahlen im 19. Jahrhundert waren Personen-, nicht Parteiwahlen, weshalb soziale Netzwerke eine wichtige Rol-

le in politischen Entscheidungen spielten. Die Wählerschaft bevorzugte durchgehend Personen aus bestimmten Verwandtschaften, denen sie aufgrund ihrer Amterfahrung und wirtschaftlichen Potenz entsprechende Kompetenz in der Politik zuschrieb. Politische Lager bildeten sich erst kurz vor der Revolution heraus. Über lokale Wahlbewegungen konnten auch nichtbürgerliche Gruppen in die Stadtführung vordringen“, so Prof. Lipp. Von ihren Untersuchungen erwartet sie daher auch neue Erkenntnisse zur politischen Partizipation von Mittel- und Unterschichten, die in den Forschungen zu Stadtbürgertum und frühem Liberalismus eher vernachlässigt worden sind.

Umweltchemikalien stören Hormonsystem

Göttinger Mediziner untersuchen Wirkungszusammenhänge und Effekte von „Endokrinen Disruptoren“

(ukg/red.) Nach drei Jahren europaweiter Forschung über die gesundheitlichen Auswirkungen hormonell wirksamer Umweltchemikalien und pflanzlicher Hormon-Ersatzstoffe hat der Forschungsverbund CREDO – Cluster of Research on Endocrine Disruption in Europe – seine Ergebnisse vorgelegt. Danach haben die beteiligten 64 Teams in ihren Untersuchungen zum Teil erhebliche Effekte und Wirkungszusammenhänge festgestellt. Wissenschaftler am Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen sind der Frage nachgegangen, welchen Einfluss diese Substanzen auf Säugetierzellen in Zellkultur sowie auf Geschlechtsorgane und andere Hormonsysteme von Kleintieren haben.

Hormonell aktive Umweltchemikalien synthetischer oder natürlicher Art werden als Weichmacher in Nahrungsmittel-Verpackungen verwendet, kommen als UV-Filter in Sonnencremes vor oder sind als Konservierungsstoffe Bestandteil von Hautcremes. Andere Substanzen dieser Art werden in großen Mengen als Insekten- und Unkrautvernichter in der Landwirtschaft eingesetzt. Dass sie das Hormonsystem von

Mensch und Tier beeinflussen können, vermuten Forscher bereits seit mehreren Jahren. Die unter Verdacht stehenden Chemikalien werden als „Endokrine Disruptoren“ bezeichnet. Die damit verbundenen biochemischen Abläufe waren jedoch bislang weitgehend unbekannt.

Der Abschlussbericht des in Göttingen koordinierten Projekts „Multi-organic Risk Assessment of Selected Endocrine Disruptors“ (EURISKED) gibt jetzt klare Hinweise darauf, dass viele der getesteten Substanzen einen starken Einfluss auf Hormonsysteme und Organe von Säugetieren haben. „Die Bedeutung der biologischen Effekte, die bisher nur in Zellkulturen beobachtet wurden, ist jedoch noch unklar“, erläutert Projektleiter Prof. Dr. Wolfgang Wuttke. Neu ist der wissenschaftliche Nachweis, dass eine Reihe der „Endokrinen Disruptoren“ auch außerhalb der Reproduktionsorgane, das heißt Hoden und Eierstöcke, wirken.

Zu den in Göttingen getesteten Stoffen gehörten bestimmte chemische UV-Filter aus Sonnencremes. Wenn diese direkt in den Körperkreislauf eingebracht wurden, wirkten einige der Substanzen wie weibliche Geschlechtshormone. Dies würde vor allem dann



Prof. Dr. Wolfgang Wuttke

eine Gefahr darstellen, wenn auch eine Aufnahme dieser Stoffe über die Haut möglich ist. Nach Angaben von Prof. Wuttke konnte dies beim Menschen jedoch nicht bestätigt werden. Dennoch untersuchten die Wissenschaftler umfassend die Wirkung von Sonnenschutzmitteln auf ungeborenes Leben sowie auf Nerven- und Entwicklungs-

Parameter. Eine der Nebenwirkungen bei Mäusen war unter anderem eine Verzögerung der Pubertät.

Forschungsgegenstand waren zudem Schädlingsbekämpfungsmittel. Getestet wurden zwei Pestizide, die die Wirkung von Testosteron hemmen. Die bei Mäusen festgestellte anti-androgene Wirkung könnte bei männlichen Heranwachsenden unerwünschte Auswirkungen auf die Entwicklung der Prostata oder der Samenblasendrüse haben. Möglicherweise beeinträchtigen diese Pestizide auch das Knochenwachstum, so Prof. Wuttke, der Direktor der Abteilung Klinische und Experimentelle Endokrinologie ist.

Die Göttinger Forscher untersuchten außerdem pflanzliche Östrogene. Diese so genannten Phytoöstrogene sind als Nahrungsergänzungsmittel im Handel und sollen das Knochenwachstum fördern oder die Folgen der Menopause mildern. Im Tierversuch stimulierten diese Substanzen jedoch auch das Brustwachstum oder die Bildung von Milchdrüsenengängen. Unerwünschte Effekte zeigten sich nach Angaben von Prof. Wuttke außerdem bei der Schilddrüse. „Beim Menschen könnte dies zu einer Schilddrüsen-Funktionsstörung führen“, so der Wissenschaftler.

Therapiestudie

(red.) In einer ersten, groß angelegten klinischen Studie untersuchen Wissenschaftler am Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen zusammen mit Experten anderer Kliniken einen speziellen Wirkstoff zur Behandlung der diastolischen Dysfunktion des Herzens: Dabei handelt es sich um eine Form der Herzschwäche, die durch eine Versteifung des Herzmuskels ausgelöst wird. Das dreijährige Projekt wird im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten „Kompetenznetzes Herzinsuffizienz“ mit rund einer Million Euro gefördert. Die Projektleitung hat Prof. Dr. Burkert Pieske von der Abteilung Kardiologie und Pneumologie. Die Auftaktveranstaltung fand am 30. August 2006 statt.

Kooperation

(red.) Der Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen und das Krankenhaus Neu-Mariahilf werden langfristig auf dem Gebiet der Chirurgie zusammenarbeiten und haben dazu einen entsprechenden Vertrag geschlossen. Die Kooperation wurde am 20. September 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt. Neue Akademische Lehrkrankenhäuser des Göttinger Universitätsklinikums sind das Brüderkrankenhaus St. Josef und das St. Vincenz-Krankenhaus in Paderborn. Die Vertragsunterzeichnung fand am 6. September statt.

ENI-Neubau

(red.) Der Neubau für das European Neuroscience Institute in Göttingen (ENI-G) ist am 1. September 2006 offiziell seiner Bestimmung übergeben worden. An dem Festakt nahmen der EU-Kommissar für Wissenschaft und Forschung, Dr. Janez Potocnik, der niedersächsische Wissenschaftsminister Lutz Stratmann und sein Amtsvorgänger, der Bundestagsabgeordnete Thomas Oppermann, teil. Das neue Gebäude wurde nach dreijähriger Bauzeit und Kosten von 18,2 Millionen Euro im September vergangenen Jahres fertiggestellt. Auf einer Fläche von 3.200 Quadratmetern bietet es insbesondere jungen Wissenschaftlern herausragende Forschungsbedingungen. Das ENI-G ist ein Kooperationsprojekt des Bereichs Humanmedizin der Universität Göttingen und der Max-Planck-Gesellschaft mit den Max-Planck-Instituten für biophysikalische Chemie und für experimentelle Medizin.

GIZ-Nord

(red.) Das Giftinformationszentrum Nord der Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen (GIZ-Nord) kann in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass fand am 20. September 2006 eine Feierstunde statt. Das GIZ-Nord, das seinen Sitz am Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen hat, bietet 24 Stunden am Tag telefonisch medizinische Hilfestellung bei Vergiftungsfällen. Im Mittelpunkt der Notfallberatungen stehen Vergiftungen durch Medikamente, Haushaltsprodukte und Giftpflanzen. Seit der Gründung 1996 wurden mehr als 250.000 Anfragen an das GIZ-Nord gerichtet.

Studienbeginn

(red.) Rund 3.400 Studierende haben sich zum Wintersemester 2006/2007 an der Georg-August-Universität Göttingen neu eingeschrieben. Damit kann die Zahl der Neuimmatrikulationen vom vergangenen Wintersemester mit 3.752 Studienanfängern nicht erreicht werden. Der Rückgang der Studienanfängerzahlen hängt vor allem mit der hohen Zahl der zulassungsbeschränkten Studiengänge zusammen. „Mit der Umstellung auf die neuen Bachelor- und Masterangebote, die einen größeren Betreuungsaufwand erfordern, sind weitere Eingriffe in die Studienplatzkapazitäten der Universität erforderlich geworden“, erläutert Dr. Ulrich Löffler, Leiter der Abteilung Studium und Lehre. Ob und wie sich die Einführung der Studienbeiträge auf die Zahl der Neuimmatrikulationen auswirkt, soll noch genauer analysiert werden. Die Gesamtstudierendenzahl wird mit rund 24.000 Studentinnen und Studenten um rund drei Prozent unter der des Vorjahres (24.607) liegen.

20.000 Nutzer

(red.) Die interaktive Lernplattform Stud.IP bietet im Internet eine studienbegleitende Unterstützung in Lehre, Forschung und Verwaltung. Die Open Source-Software wurde an der Universität Göttingen entwickelt und wird heute an fast 30 Prozent aller deutschen Hochschulen eingesetzt. Markus Hoppe, hauptamtlicher Vizepräsident der Georg-August-Universität, konnte am 14. September 2006 den 20.000sten Göttinger Nutzer dieses Lern- und Informationsmanagementsystems begrüßen. Derzeit verwenden 156 Einrichtungen der Universität Göttingen die Stud.IP-Services.

Physik-Preis

(red.) Dr. Christian Fuhse vom Institut für Röntgenphysik der Universität Göttingen hat den Promotionspreis der Fakultät für Physik für das Sommersemester 2006 erhalten. Die Auszeichnung ist mit 1.000 Euro aus Mitteln der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung dotiert und würdigt seine Dissertation auf dem Gebiet der holographischen Röntgenoptik. In seiner von Prof. Dr. Tim Salditt betreuten Arbeit hat Dr. Fuhse untersucht, wie Röntgenlicht für Mikroskopie im Nanometerbereich nutzbar gemacht werden kann. Die Auszeichnung wurde am 17. Juli 2006 übergeben.

Qualifizierung

(red.) Mit 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist im Juli 2006 das einjährige Qualifizierungsprogramm „Dr. FAB – Führungskräfte für Arbeitsmarkt und Berufseinstieg!“ an der Universität Göttingen gestartet. Die Vermittlung und Förderung von Schlüsselkompetenzen ist Ziel des Kursprogramms, das die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie für Doktoranden und promovierte Nachwuchswissenschaftler anbietet. Es richtet sich auch an Promovenden der Fachgebiete Biologie und Psychologie sowie an Absolventen, die nach einer Elternzeit wieder ins Berufsleben einsteigen wollen.

Studienalltag mit Handicap

Hilfestellung für Studierende mit Behinderungen – Computerarbeitsplatz für Blinde

Birgit Nipkau

„Ich kämpfe mich täglich durch den Fahrräder-Wald.“ Christina Ernst studiert Evangelische Theologie an der Universität Göttingen. Wenn sie das Zentrale Hörsaalgebäude besucht, muss sie sich einen Weg bahnen durch die vielen Fahrräder der Studierenden. Christina ist blind. Das bringt im Studienalltag Schwierigkeiten mit sich, die die Studentin im siebten Semester jedoch meistert.

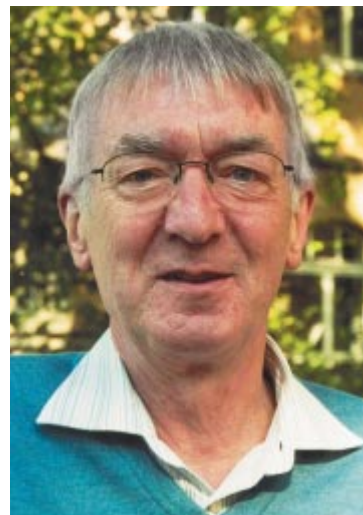


Meistert die Schwierigkeiten im Studienalltag: Christina Ernst

„Die Literaturbeschaffung ist zum Beispiel nicht leicht für mich. Ich kann ja nicht einfach ans Regal gehen und das passende Buch herausuchen. Das frustriert mich manchmal.“ Im ersten Semester nutzte sie oft den Vorlesedienst des Sprachlehrzentrums. Mittlerweile helfen ihr Zivildienstleistende der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Sie suchen die gewünschte Literatur. „Das ist eine große Zeitersparnis für mich“, meint Christina, die begeistert ist von der Bibliothek.

„Für die SUB ist es selbstverständlich, Menschen mit Behinderungen zu unterstützen“, sagt Dr. Jan-Jasper Fast, Leiter der Benutzungsabteilung. Zwei Zivildienstleistende kümmern sich um die Belange der behinderten Nutzer. Einen besonderen Service bietet die Bibliothek mit dem speziell ausgestatteten Computerarbeitsplatz für sehbehinderte und blinde Studierende, der im Learning Resources Center (LRC) angesiedelt ist. Die beiden „Zivis“ scannen Bücher-Texte ein, die stark vergrößert am Bildschirm, als Audiotexte oder in Brailleschrift ausgegeben werden. „Diese neue Ausstattung bietet den Benutzern viel mehr Unabhängigkeit“, betont Dr. Fast.

Um die Probleme behinderter Studentinnen und Studenten im universitären Alltag kümmert sich Dr. Jochen Krohn. Er ist Behindertenbeauftragter für die Studierenden der Georgia Augusta. „Meine Telefonnummer hat sich mittlerweile herumgesprochen“, sagt Dr. Krohn. Ob Prüfungsstress oder Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche – Jochen Krohn steht für Beratung und Hilfestellung zur Verfügung.



Beratung und Hilfe für Studierende mit Behinderung: Dr. Jochen Krohn

„Es rief mich beispielsweise ein Student an, der Probleme hatte, mit seinem Rollstuhl über das Kopfsteinpflaster des Campus zu rollen. Also habe ich mit dem Gebäudemanagement eine Besichtigung vor Ort gemacht, und das Kopfsteinpflaster wurde geglättet.“ Dr. Krohn schreibt auch Gutachten für das Sozialamt, damit behinderte Studierende für Mehrausgaben eine Eingliederungshilfe erhalten. „Ich bin aber nicht nur Ansprechpartner für die Studenten, sondern auch für die Hochschullehrer, denen ich gerne mit Rat zur Seite stehe.“

Bundesweit studieren etwa 50.000 bis 60.000 Menschen mit Behinderungen. Eine weitere Anlaufstelle für die rund 1.000 behinderten und chronisch kranken Studierenden an der Universität Göttingen ist das Studentenwerk. Christian Staier leitet hier den Sozialdienst, der bei der Wohnungssuche hilft, Fragen zur Krankenversicherung oder zur finanziellen Förderung klärt. „Die Probleme der Studierenden, die zu mir kommen, sind sehr individuell und bedürfen daher persönlicher Lösungen.“



Ein Computerarbeitsplatz im Learning Resources Center ist speziell für sehbehinderte und blinde Studierende ausgestattet (Fotos: Birgit Nipkau)

Gute Noten für LRC

Learning Resources Center mit 40 PC-Arbeitsplätzen

(red.) Das Learning Resources Center (LRC), ein computerbasiertes Serviceangebot der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, wird nicht nur von Studierenden und Lehrenden hervorragend angenommen. Auch die technische Ausstattung dieses Rechnerpools und die Beratung erhalten gute Noten. Das zeigt eine Nutzerbefragung, die nach einjähriger Arbeit des LRC durchgeführt wurde.

Das Learning Resources Center wurde im Frühjahr 2005 in Kooperation mit der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG) eingerichtet und ist zentral im Bibliotheksgebäude auf dem geisteswissenschaftlichen Campus angesiedelt. Es bietet einen integrierten Zugriff auf Hard- und Software sowie technische Systeme, mit denen Recherche, Kommunikation, E-Learning, Mul-

timedia, Produktion und Druck sowie die Nutzung unterschiedlicher digitaler Medien möglich sind. Zum Angebot des LRC gehören neben 40 PC-Arbeitsplätzen und speziellen Programmen auch umfangreiche Druck- und Scanmöglichkeiten, Videokonferenztechnologien und Medienausgabesysteme.

Den täglich rund 200 Nutzern stehen Mitarbeiter des LRC für Beratung und Betreuung zur Verfügung. Spezielle Schulungsangebote sollen besonders den Studierenden den Umgang mit der modernen Technik erleichtern. Realisiert wurde das Learning Resources Center mit finanzieller Förderung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie durch Sponsoring aus der Wirtschaft. Inzwischen stößt das Göttinger Konzept auch bei anderen Einrichtungen und Bibliotheken auf großes Interesse.

Kontakt

Dr. Jochen Krohn (Universität)
Behindertenbeauftragter für die Studierenden und Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter
Humboldtallee 15
Telefon (0551) 39-2725

Gabriele Brückner (Medizin)
Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter
Robert-Koch-Straße 40
Telefon (0551) 39-6099

Christian Staier, Studentenwerk Göttingen – Sozialdienst
Platz der Göttinger Sieben 4
Telefon (0551) 39-5120

Tobias Möller-Walsdorf
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Computerarbeitsplatz für Sehbehinderte und Blinde
Platz der Göttinger Sieben 1
Telefon (0551) 39-19913

Gudrun Stockmann (Universität)
Sprachlehrzentrum – Abteilung Sprecherziehung/Vorlesedienst
Goßlerstraße 10
Telefon (0551) 39-5494

Sven Klein, Allgemeiner Studierendenausschuss (ASTA)
Sozialreferat – Sozialberatung
Goßlerstraße 16
Telefon (0551) 39-4566

Mit Hilfe von Christian Staier hat Christina einen Wohnheimplatz in der Goßlerstraße gefunden – nah am Theologikum, wo sie studiert.

„Ein wichtiger Grund, warum ich zum Studium nach Göttingen gekommen bin, liegt in der guten Betreuung. Die Mitarbeiter in der Universität und im Studentenwerk geben mir ein gutes Gefühl und finden Lösungen für meine Probleme.“ Im Wohnheim fand Christina schnell Kontakt zu Kommilitonen. „In die Mensa gehe ich immer mit Freunden, denn sie ist zu unübersichtlich für mich allein.“ Das Studium hat die junge Frau, die gerne Pastorin werden möchte, sicherer gemacht. Im Wintersemester wechselt sie nach Zürich. Ob es dort auch so viele Fahrräder gibt? In einem Jahr will Christina Ernst wieder an die Georgia Augusta zurückkommen.



USM-Haller, das modulare Möbelbausystem in zeitloser Beständigkeit – in Göttingen nur bei Helten.

Helten
DESIGN DEPOT

37081 Göttingen · Gewerbepark Siedhöhe
Herbert-Quandt-Str. 12 · an der A7 Abf. 73
Tel. 0551-99868-0 · www.design-depot.de
Di-Fr. 09.30-18.30 Uhr · Sa. 10.00-16.00 Uhr
Montag nach Vereinbarung

Beteiligung der Studierenden ist beispielhaft

Arbeitsgruppe legt Richtlinien zur Verwendung der Studienbeiträge vor – Vertreter der Studentenschaft eng in Entscheidungen eingebunden

Isabel Trzeciok

Allen Protesten der Studierenden zum Trotz: Auf Beschluss des Niedersächsischen Landtags vom Dezember 2005 werden im Wintersemester 2006/2007 erstmals Studienbeiträge erhoben. In diesem einen Semester betrifft die Regelung nur die Studienanfänger. Vom Sommersemester 2007 an werden die Beiträge in Höhe von 500 Euro von allen Studierenden eingefordert.

Für die Verteilung und Verwendung der Gelder aus Studienbeiträgen gelten an der Georgia Augusta klare Regeln. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des studentischen Senatsmitgliedes Ralf Mayrhofer hat dazu Richtlinien entwickelt, die der Senat in seiner Sitzung am 9. August einstimmig positiv bewertet und das Präsidium beschlossen hat. Die Richtlinie tritt Anfang 2007 in Kraft. Drei Begriffe prägen den Umgang mit den Studienbeiträgen: Das Substitutionsverbot, die Kapazitätsneutralität und das Transparenzgebot.

Das Substitutionsverbot geht davon aus, dass die an der Universität Göttingen angebotenen Studiengänge in der vorhandenen Kapazität ausfinanziert sind. Demnach dürfen Haushaltsmittel nicht abgezogen und durch Studienbeitragsmittel ersetzt werden. Umgekehrt gilt im Sinne der Kapazitätsneutralität, dass die aus Studienbeiträgen finanzierten Maßnahmen nicht dafür vorgesehen sind, die Kapazität der jeweiligen Studiengänge zu erhöhen. Durch eine transparente Darstellung der Mittelverwendung in der Universitätsöffentlichkeit ist dies nachprüfbar.

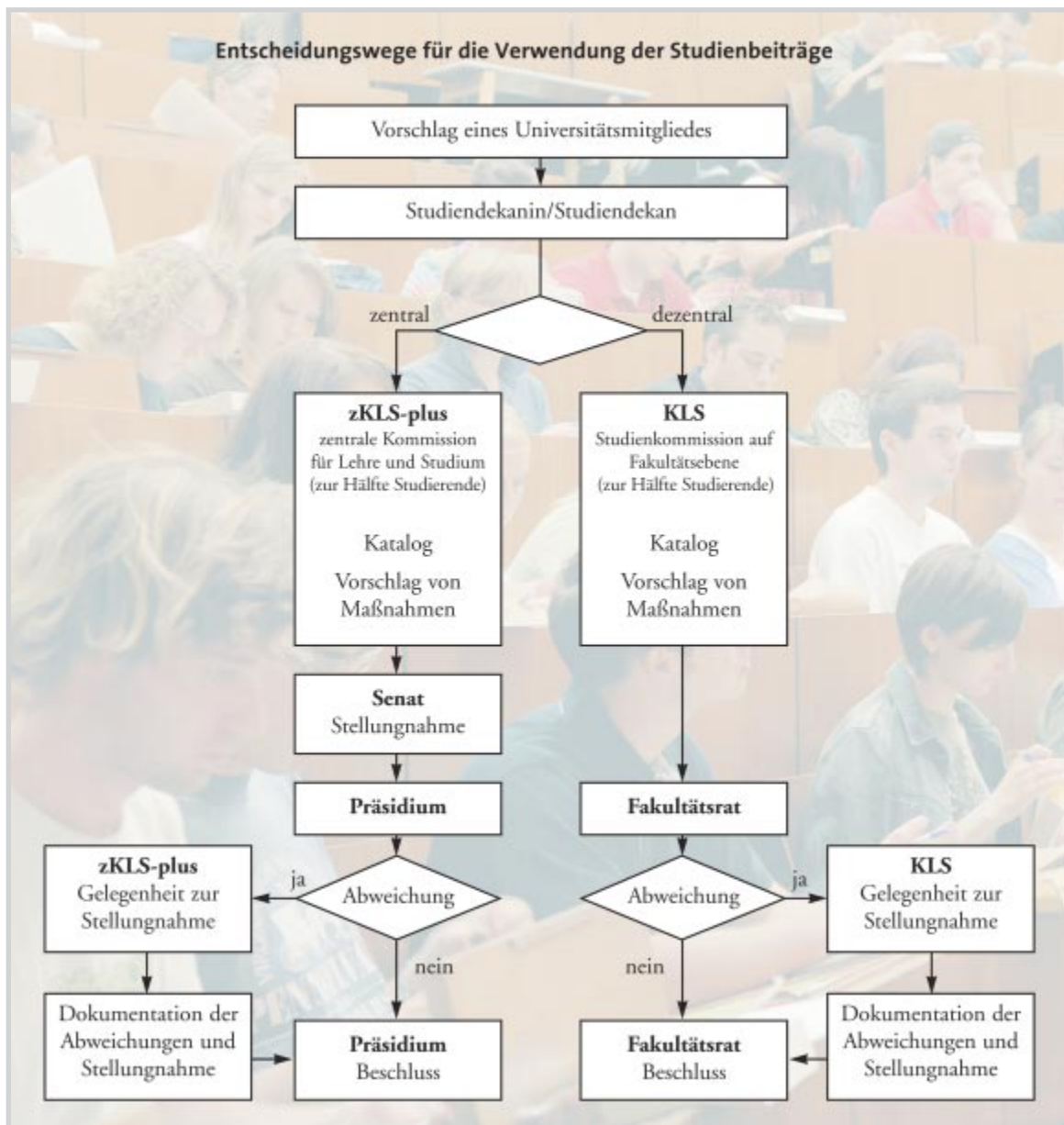
Die Studienbeiträge werden für zentrale und dezentrale Maßnahmen eingesetzt. Die Planungen über die Verwendung der dezentralen Mittel erfolgen in den Fakultäten, ansonsten liegt die Zuständigkeit bei der zentralen Senatskommission für Lehre und Studium. Sie ist um fünf Vertreter der Studierenden erweitert, um ein Stimmenverhältnis von 50:50 zu erreichen (zKLS-plus). Maßnahmenkataloge machen deutlich, welche Angebote typischerweise in wel-

chen Zuständigkeitsbereich fallen. Festgelegt ist zudem die Berichtspflicht der Einrichtungen und eine externe Evaluation der Mittelverwendung. Wichtig ist die große Offenheit für Vorschläge: Alle Studierenden, aber auch Mitarbeiter der Universität können sich mit Anregungen und Ideen an ihre Fakultäten oder die zentralen Gremien wenden.

„Die Entscheidungsträger waren sich erstaunlich einig über die wichtigen Punkte der Richtlinie“, so Ralf Mayrhofer und verweist auf die einstimmigen Beschlüsse in der Arbeitsgruppe Studienbeiträge. „Durch die engen Zeitvorgaben ist die Arbeit sehr intensiv, vor allem aber konstruktiv und angenehm gewesen. Ich gehe davon aus, dass sich diese positive Zusammenarbeit in der zKLS-plus fortsetzt“, sagt Dr. Ulrich Löffler, Leiter der Abteilung Studium und Lehre an der Universität Göttingen.

Die Frage, welcher Anteil der Gelder für zentrale, welcher für dezentrale Maßnahmen zur Verfügung steht, soll bis zum Jahr 2010 neu verhandelt werden. Die jetzige Regelung in der Richtlinie sieht eine Aufteilung jeweils zur Hälfte vor. Die meisten Fakultäten haben den Wunsch, eine möglichst hohe Summe selbst einsetzen zu können. Wenn die Zuweisungsquote neu diskutiert wird, kann bereits auf Erfahrungen zurückgegriffen werden, wie sich die Mittel aus den Studienbeiträgen besonders effektiv zur Verbesserung der Studienbedingungen einsetzen lassen.

Mit der Richtlinie ist die Universität Göttingen nicht nur eine der ersten Hochschulen, die das Thema Studienbeiträge so weitgehend bearbeitet haben. Sie hat auch mit der hohen Beteiligung der Studierenden, die in der zKLS-plus und den Studienkommissionen der Fakultäten institutionalisiert ist, nach außen sichtbar auf eine enge Kooperation und Zusammenarbeit mit den Studentinnen und Studenten gesetzt. Dies ist sicher einer der Gründe, warum die vorbereitenden Arbeiten so schnell und ohne größere Konfrontationen durchgeführt werden konnten. „Besser geht es gar nicht“, lobt Ralf Mayrhofer die Form der Studierendenbeteiligung.



Fakultätsübergreifende Projekte

Zentrale Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen an der Universität

Für zentrale Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen an der Universität Göttingen stehen in den nächsten drei Jahren 50 Prozent der Mittel aus den Studienbeiträgen zur Verfügung. Über ihre Verwendung entscheidet die erweiterte zentrale Senatskommission für Lehre und Studium (zKLS-plus). Die Hälfte ihrer Mitglieder sind Studierende, so dass diese direkten Einfluss auf die Vergabe der Gelder nehmen können.

Die Mittel sind vorgesehen für fakultätsübergreifende und fachunabhängige Maßnahmenpakete. Dazu zählen unter anderem weitere Serviceangebote der Bibliotheken, der allgemeinen Studienberatung und des Career Service, der Ausbau der IT-Versorgung für die Studierenden, aber auch die Weiterbildung der Lehrenden sowie Infrastruk-

turmaßnahmen. So ist eine Renovierung des Verfügungsgebäudes am Platz der Göttinger Sieben vorgesehen. Damit sollen die räumlichen Bedingungen für möglichst viele Studierende schnell und sichtbar verbessert werden.

Daneben werden aus zentralen Mitteln Lehrleistungen unterstützt, die für mehrere Fakultäten erbracht werden. Ein Beispiel ist das Zentrum für empirische Unterrichtsforschung mit seinen Anteilen am Zwei-Fächer-Bachelor mit dem Profil Lehramt. Die zentralen Mittel sollen darüber hinaus den Fakultäten Anreize bieten, neue, insbesondere fakultätsübergreifende Projekte zu initiieren. Mögliche Maßnahmen sind hier die Entwicklung und Erprobung neuer Lehrformen oder innovative Fortbildungsangebote für das Lehrpersonal.

Strittig war lange die Transferproblematik: Werden die Fakultäten ent-

sprechend ihres Studierendenanteils von den zentralen Maßnahmen profitieren? Gilt das „Gießkannenprinzip“ oder sollen hochschulpolitische Akzente gesetzt werden? Die Richtlinie zur Verwendung der Studienbeiträge sieht bislang vor, dass die Mittel nach dem Anteil der einer Fakultät zugerechneten Studienfälle vergeben werden sollen. Wie genau dies einzuhalten ist, wird sich im Laufe der nächsten Semester zeigen. „Das Wintersemester 2006/2007 ist eine erste Erprobungsphase“, so Ralf Mayrhofer, der dem Senat der Universität Göttingen als Vertreter der Studierenden angehört und die Arbeitsgruppe Studienbeiträge leitet. „Die Formalitäten müssen nun in der Praxis umgesetzt und die Verfahrensweisen auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft werden.“

Isabel Trzeciok

Tipps und Beratung rund um das Thema Studienbeiträge

Universität Göttingen · Studienzentrale
Wilhelmsplatz 4 · 37073 Göttingen
Telefonzentrale: 0551 / 39-113
studienzentrale@uni-goettingen.de
www.uni-goettingen.de/studienzentrale

Studentenwerk Göttingen · Amt für Ausbildungsförderung
Platz der Göttinger Sieben 4 · 37073 Göttingen
Telefon 0551 / 39-5134
bafog@studentenwerk-goettingen.de
www.studentenwerk-goettingen.de/bafog

www.uni-goettingen.de/studienbeitraege
Die Internet-Präsentation stellt Richtlinie und Entscheidungswege zur Verwendung der Studienbeiträge an der Universität Göttingen vor und informiert darüber hinaus über alle aktuellen Maßnahmen.

Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA)
Hochschulreferent Sebastian Ehrlich
Goßlerstraße 16a · 37073 Göttingen
Telefon 0551 / 39-4566 · www.asta.uni-goettingen.de
hochschule@asta.uni-goettingen.de

Zusätzliche Lehrangebote und mehr Tutoren

Wintersemester 2006/2007: Fakultäten erhalten eine Million Euro für die Optimierung der Rahmenbedingungen in Studium und Lehre

Im Wintersemester 2006/2007 erhalten die Fakultäten der Universität Göttingen die gesamte Summe der Studienbeiträge in Höhe von einer Million Euro. Vom Sommersemester 2007 an stehen ihnen für dezentrale Maßnahmen jeweils 50 Prozent der dann erwarteten Mittel in Höhe von 14 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. So unterschiedlich wie die Fakultäten und Fächer sind die Planungen zur Verwendung der Gelder. Immer im Mittelpunkt: Eine spürbare Verbesserung von Studium und Lehre. Welche Maßnahmen dazu beitragen sollen, zeigen die Beispiele der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie.

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Die Sozialwissenschaften sind, was das Studium angeht, eine echte „Massenfakultät“. Rund 3.400 Studierende sind für die Lehrangebote der Fakultät eingeschrieben. Entsprechend hoch ist die Summe, die aus den Studienbeiträgen der Neumatrikulierten im Wintersemester 2006/2007 zur Verfügung steht: Es sind rund 128.000 Euro. Diese Summe gilt es möglichst effektiv einzusetzen. Eine gemeinsame Marschrichtung für die Einrichtungen der Sozialwissenschaftlichen Fakultät hat die Studienkommission festgelegt. Sie ist im Entwicklungsplan der Fakultät niederschrieben. Ausgehend von Kennzahlen zu Betreuungsrelationen oder Absolventen in der Regelstudienzeit wurde beschlossen, eben diese Bereiche mit dem größten Verbesserungsbedarf vorrangig anzugehen und damit auch die Abbrecherquote zu senken.

Zur Entwicklung konkreter Maßnahmen wurden die Rahmenideen der Studienkommission zur Diskussion und Weiterführung in die einzelnen Fächer gegeben. „Wir haben eine Fakultät mit einem breiten inhaltlichen Spektrum“, erläutert Studiendekan Prof. Dr. Wolfgang Knöbl. Das Gesamtpaket wurde anschließend vom Fakultätsrat diskutiert und beschlossen. Die Maßnahmen zielen vor allem auf eine Verbesserung der Betreuung und der Beratung rund um das Studium sowie auf eine Optimierung der Lernsituation durch Infrastrukturmaßnahmen. Dazu gehören unter anderem zusätzliche Lehrangebote, Mentoren- und Tutorenprogramme, Exkursionen und eine Intensivierung der Studienberatung. Außerdem sollen die Übungsräume und die WiSo-Bibliothek besser ausgestattet werden, einschließlich einer Verlängerung der Bibliotheksöffnungszeiten. „Wir wollen den Studierenden deutlich mehr Serviceleistungen bieten“, so Prof. Knöbl.

Hier zeigt sich allerdings ein Problem, mit dem vor allem Fakultäten mit vielen Studierenden zu kämpfen haben. Für zusätzliche Lehrangebote muss Personal eingestellt werden. Dies können Lehrkräfte für besondere Aufgaben sein, die normalerweise unbefristet beschäftigt sind; rechtliche Vorgaben im Rahmen des Teilzeit- und Befristungsgesetzes machen Ausnahmen kaum möglich. Dies bringt für die Fakultäten erhebliche Pro-

bleme mit sich, da noch unklar ist, ob und in welcher Höhe Studienbeiträge in Zukunft tatsächlich zur Verfügung stehen werden. Das finanzielle Risiko beim Abschluss dauerhafter Beschäftigungsverhältnisse liegt bei den Fakultäten, die deshalb davon nur in geringem Umfang Gebrauch machen können und werden. „Eine absurde Situation. Die zusätzlichen Mittel aus den Studienbeiträgen bieten eine echte Chance, das Lehrangebot deutlich zu verbessern; gleichzeitig erlauben es die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht, diese Gelder wirklich optimal einzusetzen“, zeigt sich Prof. Knöbl enttäuscht.

Mit der zentralen Richtlinie über die Verwendung von Studienbeiträgen sei die Sozialwissenschaftliche Fakultät aber im Wesentlichen zufrieden, betont der Studiendekan. Es sei wichtig, dass Faktoren wie Transparenz und das Verbot der Substitution so deutlich festgeschrieben worden seien.

Fakultät für Geowissenschaften und Geographie

In der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie sind zwei sehr unterschiedliche Lehr- und Forschungsbereiche vereint, daher gibt es neben der Studienkommission noch je eine Unterkommission für die Geowissenschaften sowie für die Geographie. Hier wurden die Vorschläge für die aus Studienbeiträgen finanzierten Maßnahmen entwickelt. Die meisten Ideen kamen von Seiten der Studierenden, berichtet Prof. Dr. Karl-Heinz Pörtge, stellvertretender Studiendekan der Fakultät. Auch Vorschläge von Mitarbeitern liegen vor; diese werden jedoch in der Umsetzung erst später berücksichtigt.

Knapp 28.000 Euro stehen der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie im Wintersemester 2006/2007 aus Studienbeiträgen zur Verfügung. Davon wird der größte Teil für Erstsemester-Tutorien eingesetzt. Aufgrund der Befristungsproblematik werden die Tutoren als studentische oder wissenschaftliche Hilfskräfte eingestellt. Die Auswahl der Personen hat die Fakultät weitgehend der Fachschaft, also den Studierendenvertretern, überlassen. „Wir wollen die Entscheidung in den Bereich geben, aus dem auch das Geld kommt“, erläutert Prof. Pörtge. „Zugleich möchten wir die Studierenden bis zu einem gewissen Grad in die Pflicht nehmen, auch bei der Umsetzung der aus Studienbeiträgen finanzierten Projekte aktiv mitzuarbeiten.“

Neben den Tutorien finanziert die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie eine Einführungswoche für die neuen Studierenden. Außerdem erhalten die „Neulinge“ eine Unterlagensmappe mit allen wichtigen Informationen rund um das Studium. Da die Fakultät für ihr Studienangebot zusätzliche Lehrleistungen unter anderem von der Mathematischen Fakultät importiert, fließt ein Teil des Geldes dorthin, um die Bedingungen für die Betreuung der Geowissenschaftler in den mathematischen Veranstaltungen zu verbessern.

Isabel Trzeciok

Maßnahmen der Fakultät für Chemie im Wintersemester 2006/2007

Studentische Hilfskräfte für Förder-Tutorien (3 Module)	10.800 Euro
Studentische Hilfskräfte zur Verkleinerung der Gruppen (3 Module)	18.000 Euro
Mittel für Laptop-Andockplätze	300 Euro
Mittel für Lehrbücher	4.500 Euro
Mittel für ein Grundpraktikum (Anorganische Chemie)	4.500 Euro
Summe	38.100 Euro



Absicherung der Studierenden

Studentenwerk Göttingen erweitert seine Beratung zum Thema Studienfinanzierung

(red.) Studienbeiträge führen zu einer sozialen Auslese unter den Studierenden. Das befürchtet der Vorstandsvorsitzende des Studentenwerks Göttingen, Prof. Dr. Jörg Magull. In einem Interview nimmt er Stellung zum Thema Studienfinanzierung und zur Attraktivität des Studienortes Göttingen.



Prof. Dr. Jörg Magull

Wie ist der Standpunkt des Studentenwerks zum Thema Studienbeiträge?

Prof. Magull: Das Studentenwerk lehnt Studienbeiträge grundsätzlich ab. Wir befürchten, dass es zu einer sozialen Auslese unter den Studierenden kommt, da für ohnehin schon bildungsferne Schichten der Hochschulzugang noch zusätzlich erschwert wird. Trotz der vorhandenen Vorbehalte engagiert sich das Studentenwerk jedoch aktiv in der Frage der Studienfinanzierung, denn unser Auftrag ist unter anderem die soziale Absicherung der Studierenden.

Sie haben als Vertreter des Studentenwerks in der Arbeitsgruppe Studienbeiträge der Universität mitgearbeitet. Was sind Ihre Erfahrungen?

Prof. Magull: Zu den interessantesten Erfahrungen gehörte sicherlich, wie ernsthaft und engagiert die studentischen Vertreter sich dieser Frage angenommen haben. Die Universität ist gut beraten, hier auch in Zukunft eine star-

ke studentische Mitwirkung festzuschreiben. Da das Studentenwerk mit der Verwendung der Studienbeiträge direkt nichts zu tun hat, war es meine Aufgabe, den Blick von außerhalb der Universität auf die Überlegungen zu werfen.

Ist ein Studium in Göttingen trotz der zusätzlichen Kosten, die durch die Studienbeiträge entstehen, noch attraktiv?

Prof. Magull: Auf jeden Fall. Das Paket aus einem umfangreichen Studienangebot und insgesamt günstigen Lebenshaltungskosten ist sehr interessant. Das Studentenwerk Göttingen bietet bundesweit die meisten Wohnheimplätze pro Studierenden an und gibt die meisten Essen aus. Der Studienalltag kann also kostengünstig gestaltet werden. Die Studierenden sind mit den Bedingungen hier vor Ort sehr zufrieden, wie Erhebungen des Studentenwerks immer wieder zeigen. Da auch die benachbarten Bundesländer Studienbeiträge erheben oder in Kürze erheben werden, zählt für die Studienortwahl die Attraktivität des Angebots. Und da liegt Göttingen wirklich ganz vorne.



**GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN**



**Die offizielle
mechanische Uhr mit
individueller Gravur und Zertifikat.
Als persönliche Erinnerung zum Diplom,
zur Promotion, Habilitation ...**

Exklusiv bei: www.universitaetsuhr.de · info@universitaetsuhr.de
ORFEO · Theaterstr. 17 b · 37073 Göttingen · Tel. 05 51 / 5 96 56 · Fax 05 51 / 5 87 87

Naturstoffe

(red.) Die Universität Göttingen und die Biviotica Naturstoffe GmbH, eine Ausgründung aus dem Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, haben im Juli 2006 einen Kooperationsvertrag geschlossen: Mit dieser Vereinbarung unterstützt die Hochschule das neu gegründete Unternehmen in der Startphase, indem Laborräume, Geräte und Personal an der Georgia Augusta zu festgelegten Konditionen genutzt werden können. Der Vertrag wurde von dem Chemiker und Unternehmensgründer Prof. Dr. Axel Zeek und Universitäts-Vizepräsident Markus Hoppe unterzeichnet. Das Unternehmen isoliert biologisch aktive Naturstoffe aus Bakterien und Pilzen, die als Forschungsreagentien eingesetzt werden können. Diese Substanzen werden vor allem von Laboren der pharmazeutischen Industrie sowie in der medizinischen und molekularbiologischen Grundlagenforschung genutzt. Das Geschäftskonzept entstand im Rahmen eines Businessplan-Seminars.

Polyurethan

(red.) Das aus der Universität Göttingen ausgegründete Unternehmen PURinvent hat den bundesweiten Businessplan-Wettbewerb „Science4Life“ gewonnen. Geschäftsführer Dr. Frauke Petry nahm im Juli 2006 in Frankfurt den mit 30.000 Euro dotierten ersten Preis entgegen. Ausgezeichnet wurde das Geschäftskonzept, einen neu entwickelten und patentgeschützten elastischen Polyurethan-Kunststoff mit einem hohen Wasseranteil für verschiedene technische Anwendungen auf den Markt zu bringen. Der PUR-Elastomer besitzt damit einen großen natürlichen Flammschutz, er zeichnet sich zudem durch seine Umweltverträglichkeit sowie durch die Wirtschaftlichkeit in der Herstellung aus. Anwendungsgebiete sind Dämpfungs-, Isolier- und Verbundwerkstoffe. So soll der Kunststoff zunächst in Reifenfüllungen zum Einsatz kommen. Die innovative Geschäftsidee und Strategien zur Gründung des neuen Unternehmens wurden im Rahmen des Businessplan-Seminars der Universität Göttingen entwickelt. Die Existenzgründungsberatung der Georgia Augusta hat die Ausgründung begleitet.

Tumorthherapie

(red.) Der Chemiker Prof. Dr. Lutz F. Tietze hat im Rahmen seiner Grundlagenforschung an der Universität Göttingen eine neue Klasse zytotoxischer Wirkstoffe entwickelt, die in der Behandlung von Krebserkrankungen eingesetzt werden können. Sie bieten die Basis für eine gewebespezifische, selektive Tumorthherapie. Dazu wird das Biopharmazieunternehmen Syntarga B.V. diese Substanzen mit geeigneten Komponenten zu hochpotenten Chemotherapeutika weiterentwickeln. Mit der niederländischen Firma hat die Georgia Augusta einen entsprechenden Lizenzvertrag geschlossen. Vermittelt wurde der Vertrag von der MBM ScienceBridge GmbH; die Technologietransferorganisation der Universität agiert als Mittler zwischen Forschern, Patentanwälten und Industriepartnern.

Fördermittel des Universitätsbundes

160.000 Euro für Wissenschaft und Kultur an der Georgia Augusta – Großprojekt: Sanierungsarbeiten in der Aula

(red.) **Mit rund 160.000 Euro hat der Universitätsbund Göttingen von Juli 2005 bis Juni 2006 Wissenschaft und Kultur an der Georgia Augusta gefördert. Ein Großprojekt war die Förderung der Sanierungsarbeiten im Aulagebäude am Wilhelmsplatz, die auch in diesem Jahr finanziert werden. Zuschüsse für Exkursionen, Tagungen und Veranstaltungen waren weitere Schwerpunkte.**

Für die Sanierung des Aulagebäudes stellt der Universitätsbund auch 2006 wieder 58.000 Euro zur Verfügung. Mit den Fördermitteln des vergangenen Jahres wurde bereits der denkmalgeschützte Fußboden in der Kleinen und der Großen Aula aufgearbeitet und erneuert. Darüber hinaus sollen vier Gemälde der „Königswand“ restauriert werden. In den kommenden beiden Jahren wird der Universitätsbund die Anschaffung einer neuen Bestuhlung für die Aula unterstützen. Mehrere Modelle wurden im August 2006 von Experten, die mit der Baugeschichte der Aula vertraut sind, sowie von Mitarbeitern und Besuchern der Universität auf Bequemlichkeit, Technik und Design geprüft.

Zu den weiteren Förderaktivitäten 2005/2006 gehörten Zuschüsse zu Exkursionen im Rahmen des Studiums und Tagungsreisen von Nachwuchswissenschaftlern, Bücherbeihilfen für Studierende sowie Fördermittel für zehn wissenschaftliche Tagungen in Göttingen.

In Einzelprojekten wurden das Schnupperpraktikum Chemie, die Kinder-Uni und die technische Ausstattung des Theaters im OP (ThOP) unterstützt sowie Volontariate für das Seminar für Deutsche Philologie finanziert.

Wie in den Vorjahren engagiert sich der Universitätsbund weiterhin für die zentralen Ringvorlesungen der Universität und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen sowie für die „Georgia Augusta“, das Forschungsmagazin der Georg-August-Universität. Nach der Ausgabe „Materialien und Stoffe“ wird sich das nächste Heft mit dem Schwerpunktthema „Kulturen im Konflikt“ befassen. Es versammelt Beiträge Göttinger Wissenschaftler, in denen die Experten ihre aktuellen Forschungsarbeiten und Forschungsergebnisse zu diesem Themenkomplex in einer auch für Laien verständlichen Form vorstellen. Das Magazin wird Anfang 2007 erscheinen.

Die Vereinigung der Freunde und Förderer der Georgia Augusta mit derzeit 863 Mitgliedern verfolgt das Ziel, die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre zu verbessern und das Innovationspotential der Universität Göttingen zu stärken. Die Geschäftsstelle des Universitätsbundes am Wilhelmsplatz ist montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr geöffnet und telefonisch unter (0551) 42062 erreichbar. Informationen im Internet sind unter der Adresse www.unibund.gwdg.de abrufbar.



Wechsel an der Spitze des Universitätsbundes: Prof. Dr. Horst Kern (links) hat als Vorsitzender Prof. Dr. Wolfgang Sellert abgelöst (Foto: Bernd Beuermann)

Neuer Vorsitzender gewählt

(red.) Prof. Dr. Horst Kern ist neuer Vorsitzender des Universitätsbundes Göttingen. Er hat dieses Amt Mitte Juli 2006 für die Dauer von drei Jahren übernommen. Der Soziologe hat als Präsident der Georgia Augusta zwischen Oktober 1998 und Ende 2004 bereits eng mit dem Universitätsbund zusammengearbeitet. Im Rahmen der Mitgliederversammlung am 14. Juli 2006 wurde der langjährige

Vorsitzende Prof. Dr. Wolfgang Sellert verabschiedet. Der emeritierte Professor für Rechtsgeschichte gab das Amt aus Altersgründen ab. Als neuer Schatzmeister fungiert seit 1. April 2006 Theo Schmidt. Er löst in dieser Funktion Reinalt Schlemm ab, der ebenfalls aus Altersgründen auschied. Der Vorstand bestätigte Prof. Dr. Jens Frahm für weitere drei Jahre in der Funktion des Geschäftsführers.

„Sprechende“ Texte erhalten den Vorzug

Vorhaben der Akademie: Göttinger Wissenschaftler arbeiten an einem neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuch

(red.) **Auf den Spuren der mittelhochdeutschen Sprache forschen Experten der Akademien der Wissenschaften zu Göttingen und Mainz. Sie sammeln Wörter, die im Zeitraum von 1050 bis 1350 verwendet worden sind, und erkunden ihre Bedeutungen. Aus den Erkenntnissen dieses auf 20 Jahre angelegten Vorhabens unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Grubmüller und Prof. Dr. Karl Stackmann entsteht ein neues Mittelhochdeutsches Wörterbuch, das die Lücke zwischen Althochdeutschen und Frühneuhochdeutschen Wörterbüchern schließt. Damit geht ein jahrzehntelanger Wunsch in der Germanistik in Erfüllung.**

„Im Mittelhochdeutschen arbeiten wir bis heute mit Standardwerken aus dem 19. Jahrhundert. Das Material ist veraltet, viele Originaltexte waren damals noch nicht bekannt oder sind fehlerhaft ediert worden. Dabei hat es wichtige wissenschaftliche Fortschritte in der Mediävistik der vergangenen 150 Jahre gegeben“, so Prof. Grubmüller, Germanist an der Georg-August-Universität. Ziel des 1994 begonnenen Akademie-Vorhabens ist es, den mittelhochdeutschen Wortschatz in seiner systematischen Gliederung und in seiner zeitlichen, regionalen und textsortenspezifischen Verbreitung repräsentativ zu beschreiben. Das Wörterbuch soll in vier Bänden mit insgesamt 80.000 Wörtern erscheinen. Die Arbeiten sind in zwei Forschungsstellen in Göttingen und Trier angesiedelt und werden von einer siebenköpfigen Akademie-Kommission begleitet.

Die Forscher befassen sich sowohl mit den großen literarischen Klassikern als auch mit allen in diesem Zeitraum



Arbeiten in Göttingen am Mittelhochdeutschen Wörterbuch: Dr. Susanne Baumgarte, PD Dr. Bernhard Schnell und Dr. Gerhard Diehl (Foto: Christina Hinzmann)

entstandenen Sachtexen. Darunter befinden sich zum Beispiel juristische Quellen wie das Heiligenstädter Stadtrecht und medizinische Texte. „Mit dieser breiteren Quellenbasis erschließen wir das Bedeutungsfeld von Wörtern umfassender, als dies in den frühen Wörterbüchern der Fall ist“, so Dr. Gerhard Diehl von der Göttinger Arbeitsstelle. So fanden die Sprachwissenschaftler zum Beispiel heraus, dass „Arbeit“ damals nicht nur „Mühsal“ und „Qual“, sondern auch „Gottes Wille“ bedeutet hat.

Für das Forschungsprojekt wurde ein spezielles Computerprogramm entwickelt, das aus einer Datenbank und einem Redaktionssystem besteht: Die Wissenschaftler geben die mittelhoch-

deutschen Wörter in den Rechner ein und erstellen ein Belegarchiv für Verwendung und Bedeutungen. „Dabei müssen laufend ältere Textausgaben bis weit zurück in das 19. Jahrhundert zu Rate gezogen und berücksichtigt werden“, erläutert Dr. Susanne Baumgarte. „Die Forschungsbibliothek der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen bietet uns dafür ein hervorragendes Arbeitsumfeld.“

Die Forscher können jedoch nicht sämtliche Belege aufnehmen, sie treffen daher eine begründete Auswahl. „Den Vorzug muss ein sprechender Text erhalten“, sagt Privatdozent Dr. Bernhard Schnell. Dabei müssen die Experten abwägen, ob ein prominentes Werk wie „Tristan“ von Gottfried von Straßburg

den Weg in das Belegarchiv des Wörterbuchs findet oder eine unbekanntere Predigt aufgenommen wird, die als Beleg oft viel aussagekräftiger ist. „Die üblicherweise drei bis fünf Textnachweise pro Ausdruck sollten durch die Textsorten und Zeiten gehen und zugleich belegen, ob und wann ein Wort verschwindet oder sich seine Bedeutung wandelt“, betont Dr. Diehl.

Das Wörterbuch ist Hilfsmittel für Wissenschaftler aller Disziplinen, die mit Quellen aus dieser Zeit arbeiten. Die Forscher der Arbeitsstellen stehen zudem als Ansprechpartner für Auskünfte über Belege und Bedeutungen sowie bei der Suche nach Textstellen zur Verfügung.

Arbeitsstelle

(red.) Die Göttinger Arbeitsstelle für das Mittelhochdeutsche Wörterbuch ist im Historischen Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen untergebracht. Dort forschen Dr. Susanne Baumgarte, Dr. Gerhard Diehl und Privatdozent Dr. Bernhard Schnell. Die Konzeption und die Prinzipien des Wörterbuchs sind 1998 im Rahmen eines Kolloquiums von Experten der Mediävistik, Linguistik und Lexikographie festgelegt worden. Eine Doppellieferung für den ersten Band des Wörterbuchs ist im September 2006 erschienen. Die Göttinger Wissenschaftler haben zudem die Arbeit ihrer zweiten Lieferung abgeschlossen und bearbeiten nun Wörter von „darabreñben“ bis „ebenwac“.

Förderinitiative

(red.) Die historische Sternwarte der Georg-August-Universität soll wieder eine funktionsfähige Kuppel erhalten. Dafür engagiert sich der Initiativkreis „Göttinger Gauß-Kuppel Gemeinschaft“: Die private Förderinitiative ist im Juli 2006 von Göttinger Geschäftsleuten gegründet worden und sammelt Spenden für die Restaurierung des Oberen Kuppelsaals. Die Kuppel wurde 1866 errichtet und diente als Observatorium. Nach der Detonation einer Luftmine im Zweiten Weltkrieg kann sie jedoch nicht mehr gedreht und geöffnet werden. Ihre Wiederherstellung wird rund 200.000 Euro kosten. Weitere Auskünfte zur Spendenaktion erteilt Sigrid Lüttge, Telefon (0551) 56363.

Fachliteratur

(red.) 27 Verlage in ganz Deutschland haben der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Göttingen Fachbücher und Zeitschriften im Wert von rund 28.500 Euro gespendet. Die Fakultät hatte in einer Briefaktion um Unterstützung mit Literatur gebeten, nachdem die WiSo-Bibliothek, die Fachbibliothek der Wirtschaftswissenschaften und der Sozialwissenschaften, bei einem Schmelzbrand im Sommer dieses Jahres schwer in Mitleidenschaft gezogen worden ist: Der Bestand von rund 500.000 Bänden wurde mit Ruß und Kondensat verunreinigt. Zwar können Bücher und Zeitschriften mit Hilfe einer neuen Reinigungstechnologie gesäubert werden. Die Sanierungsarbeiten werden sich jedoch noch bis in das kommende Jahr erstrecken (siehe den Bericht auf Seite zwei). „Dank der großzügigen und schnellen Hilfe der Verlage war es möglich, unseren Studierenden zu Semesterbeginn Fachliteratur zugänglich zu machen, auf die sie in ihrem Studium angewiesen sind. Wir sind allen Spendern zu großem Dank verpflichtet“, betont der Dekan der Göttinger Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Lothar Schruff. Weitere Informationen im Internet können unter www.uni-goettingen.de/buchspenden-wisobibliothek abgerufen werden.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion: Marietta Fuhrmann-Koch (verantwortlich)
Dr. Ute Müller-Detert (Leitung)
Heike Ernestus

Mitarbeit: Gabriele Bartolomeaus
Beate Hentschel
Karin Schlote (Personalien)

Mitteilungen des Bereichs Humanmedizin der Universität Göttingen sind mit dem Kürzel uk gekennzeichnet.

Anschrift der Redaktion: Presse, Kommunikation und Marketing
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342, Fax (0551) 39-4251
e-mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Layout: Rothe Grafik

Druck: Göttinger Tageblatt

Auflage: 9.000 Exemplare

Anzeigen: Göttinger Tageblatt
Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen
Tel. (0551) 901-223, Fax (0551) 901-427

Redaktions- und Anzeigenschluss: 15. Januar 2007 (Ausgabe 1/2007)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Spenden für Sternwarten-Sanierung

Hans Georg Näder sagt sechsstelligen Betrag für die Restaurierung zu – Unterstützung auch durch die Sparkasse

(red.) Durch die großzügige Unterstützung eines privaten Förderers kann die Georgia Augusta ein wissenschaftshistorisch einmaliges Gebäude sanieren: Für die Restaurierung der Universitäts-Sternwarte hat Prof. Hans Georg Näder, Geschäftsführender Gesellschafter der Otto Bock Firmengruppe (Duderstadt), einen sechsstelligen Betrag bereitgestellt; er übernimmt damit den Anteil, den die Universität an den Sanierungskosten in Höhe von insgesamt 1,79 Millionen Euro tragen muss. Auch die Sparkasse Göttingen unterstützt das Projekt: Der Vorstandsvorsitzende Rainer Hald übergab im November 2006 eine Spende in Höhe von 40.000 Euro. Die Sternwarte – Wohn- und Arbeitsstätte des weltberühmten Gelehrten Carl Friedrich Gauß (1777 bis 1855) – soll nach historischem Vorbild wieder hergerichtet werden.

Es war Antje Näder, die ihren Ehemann auf dieses Kleinod der Architektur und Wissenschaftsgeschichte aufmerksam gemacht hat: Ein Besuch in der Sternwarte beeindruckte sie so sehr, dass sie ihn für ein Engagement begeistern konnte. „Ohne diese Unterstützung aus privater Hand könnten wir diesen ‚alten Traum‘ nicht realisieren“, betont der Präsident der Georgia Augusta, Prof. Dr. Kurt von Figura. „Dank der großzügigen finanziellen Förderung durch Hans Georg Näder wird es nun möglich sein, ein Bauwerk zu erhalten, das bereits zur Zeit seiner Entstehung vor 200 Jahren durch seine

richtungsweisende Konstruktion große Bedeutung besaß und heute ein europäisches Wissenschaftsdenkmal ersten Ranges darstellt“, so Prof. von Figura.

Die königliche Universitäts-Sternwarte entstand in den Jahren 1803 bis 1816 nach Entwürfen des Göttinger Universitätsbaumeisters Georg Heinrich Borheck (1751 bis 1834). Das Bauwerk setzte mit seiner an höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen orientierten Architektur neue Maßstäbe, die die Göttinger Sternwarte deutlich von früheren Bauten dieser Art abhob. Der Mathematiker, Astronom und Physiker Gauß wurde im Jahr 1807 an die Georg-August-Universität berufen und damit erster Direktor der „neuen“ Sternwarte, in der der geniale Wissenschaftler bis zu seinem Tod am 23. Februar 1855 forschen und leben sollte.

Während die Fassade der aus drei Flügeln bestehenden Sternwarten-Anlage auch heute noch dem ursprünglichen Erscheinungsbild entspricht, sind die Räumlichkeiten im Gebäude Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert mehrfach umgebaut und den sich wandelnden Bedürfnissen angepasst worden. Mit der Restaurierung wird nun der Innenbereich nach alten Plänen zurückgebaut, um dem historischen Erbe der Universitäts-Sternwarte gerecht zu werden. So sollen vor allem die beiden Meridiansäle, die durch Zwischendecken und Abtrennungen in Büroräume umgewandelt worden

waren, in ihrer alten Form wiederhergestellt und der geodätische Nullpunkt im westlichen Saal für die Besucher wieder sichtbar gemacht werden. Im ehemaligen Wohnhaus von Carl Friedrich Gauß sind „Rückbauten“ im Bereich der Lese- und Studierstube erforderlich. Weitere Maßnahmen betreffen die Außenanlagen, etwa den alten Gauß-Garten oder den ehemaligen Wirtschaftshof, der heute Haupteingang ist.

Die Sparkasse Göttingen fördert über die Niedersächsische Sparkassenstiftung die originalgetreue Nachbildung der Decken- und Wandbemalung im unteren Kuppelsaal mit 30.000 Euro. Dort verbergen sich unter dem heutigen Deckenstrich noch die drei ersten Farbfassungen, darunter auch die ursprüngliche Gestaltung zur Zeit des Einzugs von Carl Friedrich Gauß. Die Altfassungen werden durch eine Schutzschicht gesichert; darauf soll die aus dem Jahr 1816 stammende Schablonenmalerei mit floraler Ornamentik und einer für den Klassizismus typischen Kassettenaufteilung nachgebildet werden.

Mit der Neugestaltung der Freiflächen rund um den Gebäudekomplex wird auch das

Grundstück in der Keplerstraße, das die Stadt der Universität übertragen hat, ein neues „Gesicht“ erhalten. Dafür stellt die Sparkasse über die Stiftung 10.000 Euro zur Verfügung. Der Vorstandsvorsitzende Rainer Hald betonte: „Mit unserer Spende wollen wir die Universität Göttingen dabei unterstützen, die Sternwarte über die Stadt und die Region hinaus wieder erlebbar zu machen, getreu dem Gaußschen Motto ‚Nichts ist getan, wenn noch etwas zu tun übrig ist‘.“

Die Sternwarte wurde bis zum Umzug der Astrophysik in den Neubau der Fakultät für Physik auf dem Nordcampus der Georgia Augusta im Jahr 2005 für Forschung und Lehre genutzt. Als Sitz der universitären Graduiertenschulen wird sie zentraler Anlaufpunkt für junge, exzellente Wissenschaftler und soll außerdem der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Sanierungsarbeiten haben inzwischen begonnen. Dabei ist auch an eine Restaurierung des Oberen Kuppelsaals gedacht.

Die erforderlichen Mittel will eine private Förderinitiative aufbringen.



Tolle Stimmung, junges Programm

Ball der Universität 2006: Uni-Angehörige, Freunde und Förderer feiern gemeinsam

(red.) Ob „klassische“ Tanzmusik, mitreißende Showeinlagen oder musikalische Unterhaltung mit Jazz und Blues: Mit einem abwechslungsreichen Programm präsentierte sich auch in diesem Jahr wieder der „Ball der Universität“. Studierende, Lehrende und Mitarbeiter ebenso wie Freunde und Förderer der Georgia Augusta waren am 18. November 2006 eingeladen, gemeinsam in der Stadthalle Göttingen zu tanzen und zu feiern.

Rund 500 Ballbesucher ließen sich nach der Begrüßung von Universitäts-

Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura nicht lange bitten. Auf der Hauptbühne im großen Saal gab die James Steiner Band den Ton an. XYJazz, die Bigband der Universität, sorgte mit Gastsängerin Hannah Lena Tilch für einen jazzigen Auftakt im Foyer, ehe dann die Göttinger Band Soulcake & The Horns Deelite und der stimmgewaltige Sänger Sascha Münnich mit ihrer Blues Brothers-Show begeisterten.

Nach den Auftritten der Jazztänzerinnen des Sportvereins Tuspö Weende und der Breakdancer „Prophets of

Disaster“ konnten sich die Besucher um Mitternacht über Tango Argentino freuen: Die Tänzer Veronica Villarroel und Marcelo Soria aus Hamburg wurden begleitet vom Orchester „Gutingi Tango“. Durch das Ballprogramm führte die Schauspielerin Andrea Strube vom Deutschen Theater in Göttingen. Viel Anklang fanden auch das Ball-Bistro und die erstmals eingerichtete Lounge der Studenteninitiative MARKET TEAM e.V., die die Organisation der diesjährigen Ballnacht mit großem Engagement unterstützt hat.



Foto: Peter Heller

Jura-Bücher

Fachbibliothek aufgebaut

(red.) Mehr als 5.500 Bände umfasst die Fachbibliothek für ausländisches und internationales Straf- und Strafprozessrecht, die Prof. Dr. Kai Ambos innerhalb von drei Jahren an der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen aufgebaut hat. Der Bücher- und Zeitschriftenbestand basiert dabei zu einem großen Teil auf Spenden. Vor allem Kollegen aus Lateinamerika, aber auch Forscher und Verlage aus europäischen Ländern stellten Hunderte von Publikationen zur Verfügung, nachdem der Wissenschaftler um Unterstützung für den Aufbau der Fachbibliothek gebeten hatte. Prof. Ambos: „Inzwischen verfügen wir über einen Bestand, der in dieser Form an rechtswissenschaftlichen Fakultäten in Deutschland einmalig ist.“

Kinder-Uni

6.000 Euro der Sparkasse

(red.) Die Kinder-Uni-Göttingen hat von der Sparkasse Göttingen eine Spende in Höhe von 6.000 Euro erhalten. Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse, Rainer Hald, übergab den Scheck am 22. November 2006 an Prof. Dr. Doris Lemmermöhle, Vizepräsidentin der Georgia Augusta, und den Projektleiter der Kinder-Uni, Peter Brammer. Die Sparkasse unterstützt damit die Fortsetzung des Vorlesungs- und Seminarprogramms, das sich an Schüler der dritten bis sechsten Klasse wendet.

Netzwerk der „Ehemaligen“

Internationale Alumni-Vereinigung der Universität Göttingen besteht seit fünf Jahren

(red.) Weltweit Ehemalige und Absolventen, aber auch Studierende und Angehörige der Georg-August-Universität zusammenzuführen und ihre Kontakte mit der Hochschule zu pflegen und auszubauen – das ist das Ziel des 2001 gegründeten Vereins Alumni Göttingen. Innerhalb von fünf Jahren ist daraus ein lebendiges Netzwerk mit fast 2.300 Mitgliedern entstanden. Zum zweitägigen Jahrestreffen 2006, das Mitte November stattgefunden hat, konnte die Alumni-Vereinigung den Intendanten des Südwestrundfunks, Prof. Peter Voß, als Redner der Auftaktveranstaltung begrüßen.

In seinem Vortrag in der Paulinerkirche sprach Peter Voß vor rund 150 Besuchern über „Deutsche Debatten: 68 – 89 – und heute“. Sein Manuskript ließ

der erfahrene Journalist beiseite, um vor allem auf die prägende Göttinger Studienzeit in den sechziger Jahren einzugehen. Dem festlichen Auftakt des Jahrestreffens folgten am zweiten Tag die Mitgliederversammlungen des Vereins Alumni Göttingen und der Ehemaligen-Vereinigungen auf Fakultätssebene. Das weitere Veranstaltungsprogramm bot Einblicke in die universitäre Arbeit.

„Unseren Alumni kommt eine wichtige Rolle in der Universität zu, weil sie ihre Kompetenzen und Erfahrungen in die Entwicklung ihrer Alma Mater einbringen können“, betont Universitäts-Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura. So wirken Absolventen der Georgia Augusta aus Wirtschaft, Politik und Medien etwa im Career Service oder der Berufsinformations- und Hochschulkontaktmesse

PraxisBörse mit. Zur feierlichen Begrüßung der neuen Studierenden im Wintersemester 2006/2007 sprach Alumnus Normen Odenthal, Moderator der Nachrichtensendung „heute nacht“.

Seinen Mitgliedern bietet der Alumni-Verein ein Informations- und Veranstaltungsprogramm, das alle Bereiche der wissenschaftlichen Arbeit an der Georgia Augusta und aktuelle Fragen der Bildungs- und Hochschulpolitik umfasst. Ergänzt wird dieses Programm durch ein vielfältiges Kultur- und Dienstleistungsangebot. Das Alumni-Portal im Internet, in dem persönliche Daten hinterlegt werden können, wird inzwischen als weltweite Kontaktbörse genutzt, erläutert Bernd Hackstette, Alumni-Referent der Georg-August-Universität und Geschäftsführer von Alumni Göttingen.

Mehr als 300 Alumni in Südkorea

Stipendienprogramm zur Förderung von Promotionen in Göttingen eingerichtet

(red.) Die Präsidentin des koreanischen Alumni-Clubs der Universität Göttingen in Seoul, Prof. Dr. Chung-Ok Kim, hat ein Stipendienprogramm im Umfang von 100.000 Euro initiiert: Gefördert werden Doktoranden aus Südkorea, die an der Georgia Augusta promovieren wollen. Ein erstes Stipendium für das kommende Jahr ist inzwischen ausgeschrieben worden. Prof. Kim hat in den siebziger Jahren ihr Studium in Göttingen absolviert.

Aus dem Stipendienprogramm, das Prof. Kim aus privaten Mitteln eingerichtet hat, wird jedes Jahr ein Doktorand mit Fördermitteln in Höhe von 10.000 Euro unterstützt. Die Stipendien richten sich an Promotionsstudentinnen

und Promotionsstudenten aus der Philosophischen, der Sozialwissenschaftlichen, der Juristischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Das Förderprogramm ist für die Dauer von zehn Jahren angelegt und wird von Roswitha Brinkmann, Leiterin der Stabsstelle Internationale Beziehungen an der Georg-August-Universität, betreut.

Chung-Ok Kim studierte von 1969 bis 1977 Germanistik an der Universität Göttingen. Anschließend wurde sie an der Dan Kuk Universität in Seoul promoviert. Dort lehrte und forschte sie von 1983 bis 2001 als Germanistik-Professorin, bevor sie im August 2005 Direktorin der Kim Hee-Kyung Foundation for European Studies in Seoul wurde. Diese Stiftung fördert Doktoranden auf

dem Gebiet der Klassischen Philologie sowie der englischen, deutschen und französischen Literatur und Sprache. Seit Mai 2005 ist Prof. Kim Präsidentin des Alumni-Vereins in Südkorea. Anfang Juni dieses Jahres hat Chung-Ok Kim mit einer koreanischen Delegation die Universität Göttingen besucht.

Bereits in den sechziger Jahren kamen zahlreiche Studierende und Wissenschaftler aus Südkorea zu einem Studien- und Forschungsaufenthalt an die Georg-August-Universität. Inzwischen gibt es mehr als 300 Göttinger Alumni in Korea, zu denen intensive Verbindungen bestehen. Diese Kontakte werden unterstützt durch Alumni Göttingen e.V., die internationale Absolventenvereinigung der Georgia Augusta.

Preis der Commerzbank-Stiftung für Dissertationen



(red.) Für ihre mit „summa cum laude“ bewerteten Promotionen sind die Psychologin Dr. Cora Titz und der Theologe Dr. Andreas Waschbüsch (Bildmitte) mit dem Akademischen Preis der Commerzbank-Stiftung 2005 ausgezeichnet worden. Der Preis wird seit 1997 für herausragende Dissertationen an der Georgia Augusta vergeben. Der Vorsitzende des Universitätsbundes Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern (rechts), überreichte die mit jeweils 1.500 Euro dotierten Auszeichnungen am 17. November 2006 im Rahmen des Jahrestreffens von Alumni Göttingen. Laudator war der Vorsitzende der

Jury für die Preisvergabe, Prof. Dr. Rüdiger Hardeland (links). Dr. Titz beschäftigt sich in ihrer Doktorarbeit mit der Aufmerksamkeitssteuerung im Altersvergleich. In mehreren empirischen Studien hat sie die mit einem höheren Lebensalter einhergehenden Leistungseinbußen bei der Bewältigung kognitiver Anforderungen untersucht. Die Dissertation von Dr. Waschbüsch befasst sich mit Matthias Flacius (1520 bis 1575). Der aus Illyrien stammende Theologe und Publizist gilt als Vater einer protestantischen Schrifthermeneutik und als Begründer einer lutherischen Kirchengeschichtsschreibung.



Edith Stein in Göttingen

Studienzeit an der Georgia Augusta – Besuch im Karzer

(red.) Edith Stein, 1891 in Breslau geboren und 1942 in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager ermordet, ist vor allem bekannt als katholische Ordensschwester jüdischer Herkunft. Die Philosophin und Frauenrechtlerin hat an der Georg-August-Universität Göttingen studiert.

In Göttingen wird nur philosophiert – Tag und Nacht, beim Essen, auf der Straße, überall. Man spricht nur von „Phänomenen“: So beschrieb ein Studienfreund Edith Steins die Atmosphäre an der Georg-August-Universität. Die Phänomenologie als damals neue Richtung der Philosophie ist es dann auch, die die 21-jährige Edith Stein im Jahr 1913 von Breslau an die Georgia Augusta zieht. Ihre ersten Monate in Göttingen sieht sie später als „Anfang eines neuen Lebensabschnittes“.

Vier Semester studiert Edith Stein an der Universität Göttingen, neben Germanistik und Geschichte vor allem Philosophie bei Prof. Dr. Edmund Husserl, ihrem späteren Doktorvater. Sie wird in Husserls Seminar aufgenommen, schließt Freundschaft mit Privatdozent Dr. Adolf Reinach, Husserls „rechte Hand“, und wird Mitglied in der „Philosophischen Gesellschaft“, dem Diskussionskreis der Phänomenologen.

Zu Beginn jedes Semesters geht Edith Stein in die Universitäts-Aula, um dort ihre Kolleggelder zu bezahlen. Im Wintersemester 1914 führt ihr Weg in diesem Gebäude jedoch auch in das Universitätsgefängnis, den Karzer. Dort ist der Kanadier Winthrop P. Bell inhaftiert. Edith Stein hatte ihn im Seminar von Prof. Husserl kennengelernt. Bell kam 1911 an die Georgia Augusta und verfasste hier 1914 eine Doktorarbeit bei Husserl. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wird der Kanadier wegen angeblicher deutschfeindlicher Äußerungen in Schutzhaft genommen. Für

einen längeren Aufenthalt war das Göttinger Polizeigefängnis nicht geeignet. Deshalb stellte der damalige Direktor der Georgia Augusta den Karzer für den Doktoranden zur Verfügung.

An einem Sonntag besucht Edith Stein ihren Studienfreund im Karzer – in einem hellem, geräumigen Raum mit einer Wandzeichnung der „Mütze“, einem beliebten Göttinger Weinlokal, der heutigen „Junkerschänke“. In Erinnerung bleiben ihr „eine eiserne Bettstelle mit einer groben Wolledecke, zwei Holzstühle und ein fester Holztisch mit vielen Büchern drauf“. Der von ihr beschriebene Raum ist bis heute erhalten, von dem dreimonatigen Aufenthalt Bells im Karzer zeugt eine Schnitzerei in der Holztür. Ende 1914 wird Winthrop P. Bell von der Universität verwiesen. Er kommt in Hannover ins Gefängnis und wird später bis Kriegsende nahe Berlin interniert.

Edith Stein legt im Januar 1915 ihr Staatsexamen für den höheren Schuldienst mit Auszeichnung ab. Ein Jahr später folgt sie ihrem Doktorvater nach Freiburg, wo sie ihre Promotion beendet. In der Folgezeit kommt die Philosophin wiederholt in das „liebe alte Göttingen“ zurück und bleibt auch in Briefen mit ihren Göttinger Kollegen in Kontakt. Im Herbst 1919 reicht Edith Stein ihre Habilitationsschrift an der Georgia Augusta ein, die jedoch – weil sie eine Frau ist – abgelehnt wird. Zum letzten Mal ist sie 1921 zu Besuch in Göttingen.

Ein Jahr später konvertiert die im jüdischen Glauben aufgewachsene Edith Stein zum Katholizismus. Bis zum Berufsverbot 1933 arbeitet sie als Lehrerin und Dozentin und lebt im Kloster. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten tritt sie in den Karmel zu Köln-Lindenthal ein, flieht später in die Niederlande. Im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau wird sie 1942 ermordet. Edith Stein wird 1987 selig und im Jahr 1998 heilig gesprochen.

Qualitätslabel

(red.) Die Studienprogramme Molekulare Biologie und Neurowissenschaften an der Universität Göttingen sind mit dem „Qualitätslabel für die zehn besten Internationalen Master-Studiengänge an deutschen Hochschulen“ ausgezeichnet worden. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Deutsche Akademische Austauschdienst würdigten damit das innovative Konzept, eine qualitativ hochwertige Lehre und die überzeugende internationale Ausrichtung. An dem Wettbewerb hatten sich 77 Hochschulen mit 121 Bewerbungen beteiligt. Die beiden Göttinger Studiengänge sind dabei die einzigen Angebote in den biologisch-medizinisch ausgerichteten Naturwissenschaften, die prämiert wurden. Mit der im Oktober 2006 bekanntgegebenen Auszeichnung erhalten sie ein Preisgeld von 20.000 Euro. Diese Mittel werden für eine weitere Verbesserung von Lehre und Betreuung eingesetzt. Die Preisverleihung fand am 1. Dezember in Berlin statt.

Botschafter

(red.) Zu einem Informationsbesuch hat sich der Botschafter der Volksrepublik China, Ma Canrong, am 18. und 19. Oktober 2006 an der Georg-August-Universität aufgehalten. Während seines zweitägigen Aufenthaltes in Göttingen traf er mit Vertretern des Präsidiums und Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete zusammen, um sich über die Wissenschaftskooperationen und einen Ausbau der Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Studium zu informieren. In einem Statement ging der Botschafter dabei auf die deutsch-chinesischen Beziehungen ein. Die Georg-August-Universität pflegt seit mehr als 20 Jahren enge Kontakte zu Forschungseinrichtungen in China und unterhält zur Zeit rund 40 Kooperationsprojekte mit chinesischen Hochschulen. Intensive Kontakte bestehen insbesondere zur Universität Nanjing.

Partnerschaft

(red.) Die Hebräische Universität Jerusalem (Israel) und die Georg-August-Universität Göttingen haben als langjährige Partnerhochschulen am 28. November 2006 in Brüssel (Belgien) ausgewählte Forschungsprojekte vorgestellt. Auf Einladung der beiden Hochschulen beteiligte sich an dieser Präsentation, die im Vorfeld des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union (EU) in der Vertretung des Landes Niedersachsen bei der EU stattfand, auch die Al-Quds Universität Jerusalem. Die Georgia Augusta und die Hebräische Universität Jerusalem hatten Ende Juni dieses Jahres die Fortführung ihrer Kooperation mit einer Festveranstaltung und einem bibelwissenschaftlichen Symposium in Göttingen eingeleitet, nachdem im März 2006 in Israel ein Partnerschaftsvertrag unterzeichnet worden war. Dieser sieht vor, dass die israelische Hochschule und die Göttinger Universität ihre langfristigen Wissenschaftskontakte weiterführen und intensivieren. Kontakte zwischen der Hebräischen Universität Jerusalem und der Universität Göttingen bestehen seit mehr als 30 Jahren.

Spitzenforscher aus dem Ausland

Humboldt-Ranking und DAAD-Förderung: Göttingen attraktiv für Gastwissenschaftler

(red.) Die Universität Göttingen zählt zu den herausragenden Forschungsstandorten in Deutschland, die eine besondere Attraktivität für ausländische Spitzenwissenschaftler besitzen: Im Ranking 2006 der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) belegt die Georgia Augusta Platz sieben. In der Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) liegt die Universität bundesweit auf Platz vier.

Das AvH-Ranking zeigt, welche wissenschaftlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen die Humboldt-Stipendiaten und die Forschungspreisträger der Stiftung für einen Aufenthalt in der Bundesrepublik ausgewählt haben. In den Jahren 2001 bis 2005 kamen insgesamt 118 ausländische Forscherinnen und Forscher mit einem Stipendium oder einem Forschungspreis der Humboldt-Stiftung an die Georgia Augusta, um mit Göttinger Kollegen an gemeinsamen Projekten zu arbeiten. In den drei zentralen Fachgebieten Na-

turwissenschaften, Lebenswissenschaften sowie Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften gehört die Universität Göttingen mit der Zahl der AvH-Gastwissenschaftler jeweils der Spitzengruppe an. Besonders stark vertreten waren die Fächer Agrar- und Forstwissenschaften (Platz zwei), Fremde Sprachen und Kulturen (Platz drei) und Chemie (Platz drei).

AvH-Forschungsstipendiaten und die Humboldt-Preissträger – international führende Gelehrte ihres Fachgebietes – können die Gastinstitution in Deutschland frei wählen. Ihre Entscheidung sei daher ein „bedeutsamer Indikator für die Intensität internationaler wissenschaftlicher Kooperationen“ und ein „bemerkenswertes Indiz für die Einschätzung der dortigen Forschungsmöglichkeiten“, betont die Humboldt-Stiftung.

Die Georgia Augusta gehört zu den zehn Hochschulen bundesweit, die in drei von vier großen Fachgebieten jeweils zu den Spitzenreitern im Humboldt-Ranking zählen. Der Wissenschaftsstandort Göttingen besitzt dabei

insgesamt ein großes internationales Renommee, was auch die Zahl der AvH-Gastwissenschaftler an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen belegt.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat im vergangenen Jahr internationale Projekte und Kooperationen der Universität Göttingen mit rund 4,3 Millionen Euro gefördert. Die Georgia Augusta liegt damit in der Übersicht der DAAD-Gesamtförderbeträge 2005 bundesweit auf Platz vier. In den Jahren 2001 bis 2004 waren jährlich Fördermittel zwischen vier und fünf Millionen Euro an die Georg-August-Universität geflossen. Der DAAD vergibt Stipendien an herausragende junge Forscher aus Deutschland und Nachwuchswissenschaftler aus dem Ausland; er fördert die Internationalisierung deutscher Hochschulen, stellt Mittel zur Förderung der Germanistik und der deutschen Sprache an ausgewählten ausländischen Universitäten zur Verfügung und unterstützt die Bildungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern.



Prof. Dr. Todd Kontje

Prägende Lebensphase

Austausch mit Kalifornien

(red.) Prof. Dr. Todd Kontje ist neuer Leiter des Kalifornischen Studienzentrums an der Universität Göttingen. Seit Juli 2006 betreut der amerikanische Wissenschaftler Gaststudenten der University of California (UC), die mit dem Education Abroad Program Germany in Göttingen studieren. Das Austauschprogramm verbindet die beiden Universitäten seit mehr als vierzig Jahren und ermöglicht Studierenden einen Auslandsaufenthalt an der jeweils anderen Hochschule. Prof. Kontje, der das Amt des Leiters für zwei Jahre übernommen hat, lehrt und forscht als Germanist an der UC in San Diego.

„In einer neuen Lebensphase wie sie das Studium darstellt, können die Erfahrungen des Auslandsaufenthaltes sehr prägend sein“, so Prof. Kontje. „Viele unserer Studierenden kommen begeistert aus Göttingen zurück.“ Für amerikanische Studenten bedeute der Aufenthalt in Göttingen eine große Umstellung. „Das Studium in Deutschland ist weniger verschult als in Amerika.“ Prof. Kontje ist Ansprechpartner für alle Fragen, die sich mit dem Einleben in das fremde Land und dem Kennenlernen einer neuen Hochschule ergeben. Der Wissenschaftler, der selbst in Deutschland studiert und geforscht hat, wird seine Göttinger Zeit auch für eigene Studien nutzen und über Thomas Mann arbeiten.

Das Education Abroad Program Germany hat bis heute mehr als 4.000 Studierenden einen Auslandsaufenthalt ermöglicht. Es wurde 1963 von den kalifornischen Partnern ins Leben gerufen. Die Partnerhochschule Göttingen war die erste deutsche Universität, die einen Studierendenaustausch mit den USA aufnahm.

Kooperation

Kontakte zu Kroatien

(red.) Die Botschafterin der Republik Kroatien, Dr. Vesna Cvjetković Kurelec, hat am 18. Oktober 2006 die Georg-August-Universität besucht. Die Einladung dazu hatten das Seminar für Slavische Philologie und das Seminar für Politikwissenschaft ausgesprochen. In der Göttinger Slavistik bildet die Zusammenarbeit mit Kroatien traditionell einen Schwerpunkt in Forschung und Lehre. Die Grundlagen für eine enge Kooperation – insbesondere mit der Universität Zagreb – wurden bereits in den siebziger Jahren gelegt. Mit der Botschafterin wurde die Fortführung dieser gemeinsamen Arbeit erörtert. So sind unter anderem Publikations- und Übersetzungsprojekte zur kroatischen Literatur geplant.

Experten für den Wiederaufbau

Zweijähriges Masterstudium: Studierende aus Banda Aceh an der Georgia Augusta

(red.) Studierende aus Banda Aceh (Indonesien) werden in Deutschland zu Experten für tropische Agrar- und Forstwissenschaften sowie Ressourcenmanagement in Küstenregionen ausgebildet. Die 20 Studentinnen und Studenten der Universität Syiah Kuala (UNSYIAH) absolvieren ein zweijähriges Masterstudium, um anschließend an einem strategischen Wiederaufbau der von der Flutkatastrophe stark zerstörten Provinz Aceh im Norden Sumatras mitzuwirken. Mit einem Festakt wurden die Gäste am 21. August 2006 an der Universität Göttingen begrüßt. Dabei unterzeichneten die Leiter der indonesischen Hochschule, der Georgia Augusta und des Instituts Pertanian Bogor auf der Insel Java ein trilaterales Partnerschaftsabkommen.

Das Tropenzentrum der Universität hat die Betreuung der Studierenden aus Banda Aceh übernommen. Ein Großteil von ihnen wird in den internationalen Göttinger Masterstudiengängen Agrarwissenschaften in den Tropen und Forstwissenschaften in den Tropen ausgebildet. Dabei geht es insbesondere um eine fachliche Aus- und Weiterbildung, die einen engen Bezug hat zu den spe-

zifischen von der Flutkatastrophe verursachten Problemen: In weiten Küstengebieten der Provinz Aceh bis zu fünf Kilometer landeinwärts wurden große Teile der land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche vernichtet und müssen nach der Überflutung mit Salzwasser neu bepflanzt und aufgefördert werden.

Wissenschaftler des Göttinger Tropenzentrums werden hier ihr Fachwissen an die Gäste aus Indonesien weitergeben. Drei Studienplätze stehen außerdem in der Molekularen Medizin und der Mathematik sowie an der Universität Bremen auf dem Gebiet der aquatischen Tropenökologie zur Verfügung. Finanziert wird der Aufenthalt der indonesischen Studierenden durch Stipendien, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) im Rahmen eines Sonderprogramms für die besonders vom Tsunami betroffenen Länder Süd- und Südostasiens bereitgestellt hat.

Über das Tropenzentrum und ehemalige Göttinger Studierende aus Indonesien waren bereits unmittelbar nach der Flutkatastrophe Ende 2004 erste Hilfsmaßnahmen für Banda Aceh und die Universität Syiah Kuala angelaufen. Eine Lenkungsgruppe an der Georgia Augusta koordiniert die deutsche Unter-

stützung beim Wiederaufbau der Infrastruktur im Hochschulwesen und bei der Ausbildung indonesischer Experten. Beteiligt sind daran mehrere Hochschulen in Deutschland. Der DAAD hat das TASK-Programm – Training Academia of Syiah Kuala University – eingerichtet, aus dem die Stipendien für die 20 indonesischen Studierenden bewilligt wurden. Um den Lehrbetrieb aufrecht erhalten zu können und betroffene Studierende zu unterstützen, haben auch Unternehmen Mittel zur Verfügung gestellt.

Wichtiger Partner für die Hilfe vor Ort ist das Institut Pertanian Bogor, zu dem das Tropenzentrum unter anderem über den Sonderforschungsbereich „Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien“ (STORMA) seit vielen Jahren intensive Kontakte unterhält. Mit dem Partnerschaftsabkommen soll die Zusammenarbeit von Göttingen, Bogor und der UNSYIAH langfristig abgesichert werden. An der Festveranstaltung zur Vertragsunterzeichnung und zur Begrüßung der Studierenden nahmen auch Vertreter der indonesischen Botschaft in Berlin, des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes teil.



Mit einem traditionellen Tanz begrüßten Studierende aus Banda Aceh die Gäste des Festaktes (Foto: Swen Pförtner)

Grundlagen der Digitalisierung

Langjähriger SUB-Direktor Prof. Dr. Elmar Mittler wurde mit Festakt verabschiedet

(red.) Unter seiner Regie wurde ein imposanter Neubau bezogen und das „Zeitalter“ der Digitalisierung eingeleitet: Der langjährige Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), Prof. Dr. Elmar Mittler, ist am 4. Oktober 2006 mit einem Festakt in den Ruhestand verabschiedet worden. Der Präsident der Georgia Augusta, Prof. Dr. Kurt von Figura, konnte in der Aula am Wilhelmsplatz rund 200 geladene Gäste begrüßen, unter ihnen den niedersächsischen Wissenschaftsminister Lutz Stratmann. Im Rahmen der Veranstaltung wurde Dr. Norbert Lossau in das Direktoren-Amt eingeführt.

Elmar Mittler, Jahrgang 1940, übernahm 1990 die Leitung der SUB. Der Beginn seiner Amtszeit in den Jahren 1992 und 1993 stand im Zeichen des Umzugs in den neuen Gebäudekomplex am Platz der Göttinger Sieben. In zwei Bauabschnitten folgte zwischen 1999 und 2006 die Sanierung des Historischen Gebäudes. Mit der Einführung der europäischen Pica-Software, dem Aufbau des Online-Katalogs und der Gründung des Göttinger Digitalisierungszentrums legte Prof. Mittler die Grundlagen für die Nutzung digitaler Medien. Insbesondere die elektronische Erfassung der Göttinger Gutenbergbibel (1999) bil-

dete den Auftakt einer qualitativ hochwertigen Digitalisierung gedruckter Publikationen. Zu den aktuellen Projekten gehört der Aufbau einer international vernetzten Bibliothek digitaler Zeitschriften.

In der Amtszeit von Prof. Mittler wurde die SUB als Bibliothek des Jahres 2002 von der ZEIT-Stiftung und dem Deutschen Bibliotheksverband ausgezeichnet. Der SUB-Direktor, der 2003 eine Professur für Buch- und Bibliothekswesen an der Universität Göttingen übernahm, engagierte sich in zahlreichen Gremien des nationalen und internationalen Bibliothekswesens. So war er Präsident der europäischen Vereinigung wissenschaftlicher Bibliotheken LIBER. Unter seiner Federführung wurde 2001 die Deutsche Initiative Netzwerkinformation (DINI) gegründet. Prof. Mittler erhielt im Jahr 2000 die Ehrendoktorwürde der Universität Sorbonne (Paris).

Sein Nachfolger im Amt des SUB-Direktors, Dr. Norbert Lossau, war von 2002 an Leiter der Universitätsbibliothek Bielefeld, zuvor hatte er an der University of Oxford in Großbritannien die Oxford Digital Library gegründet. Dr. Lossau, Jahrgang 1962, studierte in Bonn und Göttingen und wurde an der Georg-August-Universität promoviert. Das Referendariat im höheren Bibliotheksdienst absolvierte er unter anderem in der SUB, in der er als Fachreferent und Leiter des Göttinger Digitalisierungszentrums tätig war.



Festakt: Minister Lutz Stratmann (von links), Dr. Norbert Lossau, Prof. Dr. Elmar Mittler und Universitäts-Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura (Foto: Christina Hinzmann)

Habilitationen

Dr. Thomas Armbrust – Lehrbefugnis für Innere Medizin
 Dr. Susanne Behrens – Lehrbefugnis für Genetik und Molekularbiologie
 Dr. Ricarda Diem – Lehrbefugnis für Neurologie
 Dr. Johannes Geier – Lehrbefugnis für Dermatologie
 Dr. Henning Gibbons – Lehrbefugnis für Psychologie
 Dr. Andreas Günther – Lehrbefugnis für Gynäkologie und Geburtshilfe
 Dr. Andrea Hille – Lehrbefugnis für Strahlentherapie
 Dr. Andreas Hoffmann-Ocon – Lehrbefugnis für Pädagogik
 Dr. Wolfgang Jordan – Lehrbefugnis für Psychiatrie und Psychotherapie
 Dr. Pawel Franz Kermer – Lehrbefugnis für Neurologie
 Dr. Andrea Kleindienst – Lehrbefugnis für Neurochirurgie
 Dr. Jens Kockskämper – Lehrbefugnis für Physiologie
 Dr. Dirk Koob – Lehrbefugnis für Soziologie
 Dr. Wilfried Kugler – Lehrbefugnis für Klinische Molekularbiologie
 Dr. Hanns Jürgen Kunert – Lehrbefugnis für Neuropsychologie
 Dr. Hans-Ulrich Pauer – Lehrbefugnis für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
 Dr. Christian Pross – Lehrbefugnis für Psychotraumatologie
 Dr. Kevin Rostásy – Lehrbefugnis für Pädiatrie
 Dr. Markus G. Rudolph – Lehrbefugnis für Biochemie
 Dr. Stefan Schweyer – Lehrbefugnis für Pathologie
 Dr. Walter Schulz-Schaeffer – Lehrbefugnis für Neuropathologie
 Dr. Martin Sommer – Lehrbefugnis für Neurologie und Klinische Neurophysiologie
 Dr. Annette Steudel – Lehrbefugnis für Altes Testament unter besonderer Berücksichtigung der Texte vom Toten Meer
 Dr. Fred Silvester Wouters – Lehrbefugnis für Physiologie
 Dr. Bodo Leonhardt Ziegler – Lehrbefugnis für Astronomie und Astrophysik

Umhabilitationen

Dr. Peter Müller, Universität Göttingen, Fakultät für Physik – Lehrbefugnis für Mathematik
 Dr. Sieghart Rudolf Sopper, von der Universität Würzburg an die Universität Göttingen – Lehrbefugnis für Virologie

In den Ruhestand getreten

Prof. Dr. Klaus Bärner, IV. Physikalisches Institut
 Prof. Dr. Wolfgang Benner, Institut für Betriebswirtschaftliche Geldwirtschaft
 Prof. Dr. Brigitta Benzing, Institut für Ethnologie
 Prof. Dr. Jörg Biethahn, Institut für Wirtschaftsinformatik
 Prof. Dr. Wolfgang Carl, Philosophisches Seminar
 Prof. Dr. Herbert C. Freyhardt, Institut für Materialphysik
 Prof. Dr. Klaus von Gadow, Institut für Waldinventur und Waldwachstum
 Prof. Dr. Wolfgang Holtz, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik
 Prof. Dr. Friedrich Junge, Seminar für Ägyptologie und Koptologie
 Prof. Dr. Maria-Katharina Meyer, Juristisches Seminar
 Prof. Dr. Elmar Mittler, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
 Prof. Dr. Wolf-Sighard Rosenbaum, Institut für Soziologie
 Prof. Dr. Hermann Wellenreuther, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte

Emeritierungen

Prof. Dr. Jürgen Bloech, Institut für Betriebswirtschaftliche Produktions- und Investitionsforschung
 Prof. Dr. Fritz Loos, Juristisches Seminar
 Prof. Dr. Gerd Lürer, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie
 Prof. Dr. Armin de Meijere, Institut für Organische und Biomolekulare Chemie
 Prof. Dr. Ekkehard Mühlberg, Seminar für Kirchengeschichte
 Prof. Dr. Hansjörg Otto, Juristisches Seminar

Ruf angenommen – nach Göttingen

PD Dr. Martin Ahrens, Universität Tübingen, auf eine W2-Professur für Bürgerliches Recht
 Dr. Jiří Friml, Universität Tübingen, auf eine W3-Professur für Zellbiologie der Pflanze
 Dr. Philipp Gegenwart, Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe, Dresden, auf eine W2-Professur für Experimentalphysik
 PD Dr. Jutta Geldermann, Universität Karlsruhe (TH), auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Produktion und Logistik
 Prof. Dr. Hans Hoerauf, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, auf eine W3-Professur für Augenheilkunde
 Prof. Dr. Olaf Korn, WHU – Otto Beisheim School of Management, Vallendar, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzwirtschaft
 Dr. Friedemann Nauck, Malteser Krankenhaus Bonn-Hardtberg, auf eine W3-Stiftungsprofessur für Palliativmedizin
 PD Dr. Uwe Mattler, Universität Magdeburg, auf eine W3-Professur für Experimentelle Psychologie und Methodenlehre
 Dr. Matthias Nückles, Universität Freiburg, auf eine W2-Professur für Schul- und Unterrichtspsychologie
 Dr. Andreas Pack, Universität Hannover, auf eine W2-Professur für Stabile Isotope
 PD Dr. Andreas L. Paulus, Universität München, auf eine W3-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Völkerrecht
 HD Dr. Stefanie Pöggeler, Ruhr-Universität Bochum, auf eine W2-Professur für Genetik eukaryotischer Mikroorganismen
 Dr. Arnulf Quadt, Universität Bonn, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik mit Ausrichtung Teilchenphysik
 Prof. Dr. Holger Reichardt, Universität Würzburg, auf eine W2-Professur für Experimentelle Immunologie
 Prof. Dr. Martin Schlather, Universität der Bundeswehr Hamburg, auf eine W3-Professur für Stochastik und deren Anwendungen
 PD Dr. Brigitta Schmidt-Lauber, Universität Hamburg, auf eine W2-Professur für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie

Ruf angenommen – aus Göttingen

PD Dr. Tobias Banaschewski, Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, auf eine W3-Professur für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an die Universität Heidelberg
 PD Dr. Johanna Fabricius, Archäologisches Institut, auf eine W2-Professur für Klassische Archäologie an die Freie Universität Berlin
 PD Dr. Stephan Glatzel, Geographisches Institut, auf eine W2-Professur für Landschaftsökologie und Standortkunde an die Universität Rostock
 Prof. Dr. Ralf Gold, Abteilung Experimentelle und Klinische Neuroimmunologie / Institut für Multiple-Sklerose-Forschung, auf eine W3-Professur für Neurologie an die Ruhr-Universität Bochum
 Prof. Dr. Michael Stolz, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine Professur für Germanistische Mediävistik an die Universität Bern (Schweiz)

Ruf erhalten – nach Göttingen

Prof. Dr. Matthias Beller, Leibniz-Institut für Katalyse e.V. an der Universität Rostock, auf eine W3-Professur für Organische Katalyse
 Prof. Dr. Eberhard Bodenschatz, Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation, Göttingen, auf eine W3-Professur für Dynamik und Selbstorganisation
 Prof. Dr. Hans-Rudolf Bork, Universität Kiel, auf eine W3-Professur für Geomorphologie
 Prof. Dr. Udo Friedrich, Universität Greifswald, auf eine W3-Professur für Deutsche Philologie/Ältere Deutsche Literatur und Sprache
 Prof. Dr. Mathias Gautel, University of London, Kings College London (Großbritannien), auf eine W3-Professur für Biochemie II
 PD Dr. Alf Giese, Universität Göttingen – Bereich Humanmedizin, auf eine W2-Professur auf Zeit (leitender Oberarzt) in der Abteilung Neurochirurgie
 Prof. Dr. Christoph Herrmann-Lingen, Universität Marburg, auf eine W3-Professur für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
 PD Dr. Michael Klintschar, Universität Halle-Wittenberg, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track W2/W3) für Rechtsmedizin
 Prof. Dr. Matin Qaim, Universität Hohenheim, auf eine W3-Professur für International Food Economics and Rural Development
 Prof. Dr. Wolfgang Schultze, Universität Jena, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensrechnung
 Prof. Dr. Markus Schwaninger, Universität Heidelberg, auf eine W2-Professur für Neuropharmakologie
 Juniorprofessorin Dr. Christine Stadelmann-Nessler, Universität Göttingen – Bereich Humanmedizin, auf eine W2-Professur für Neuropathologie
 Dr. Ingo Witt, University of London, Imperial College London (Großbritannien), auf eine W3-Professur für Reine Mathematik

Ruf erhalten – aus Göttingen

Prof. Dr. Kerstin Krieglstein, Abteilung Neuroanatomie, auf eine W3-Professur für Anatomie an die Universität Freiburg
 Apl. Prof. Dr. Gernot Sieg, Volkswirtschaftliches Seminar, auf eine W2-Professur für Volkswirtschaftslehre an die Technische Universität Braunschweig
 Prof. Dr. Gerald Spindler, Institut für Wirtschaftsrecht, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht an die Universität Frankfurt

Ruf abgelehnt – nach Göttingen

PD Dr. Martin Haehnel, University of Cambridge (Großbritannien), auf eine W3-Professur für Extragalaktische Astrophysik
 Prof. Dr. Burkhard Hasebrink, Universität Freiburg, auf eine W3-Professur für Deutsche Philologie/Ältere deutsche Literatur und Sprache
 PD Dr. Antonia M. Jousen, Universität zu Köln, auf eine W3-Professur für Augenheilkunde
 Prof. Dr. Matthias Müller, Universität Leipzig, auf eine W3-Professur für Experimentelle Psychologie und Methodenlehre
 PD Dr. Christopher Nimsy, Universitätsklinikum Erlangen, auf eine W2-Professur auf Zeit (leitender Oberarzt) in der Abteilung Neurochirurgie
 Prof. Dr. Peter Schleper, Universität Hamburg, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik mit Ausrichtung Teilchenphysik

Ruf abgelehnt – aus Göttingen

Prof. Dr. Reiner Anselm, Seminar für Systematische Theologie, auf eine C4-Professur für Systematische Theologie an die Augustana-Hochschule Neuendettelsau
 Prof. Dr. Hartmut Berghoff, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, auf eine Professur an die University of Hull (Großbritannien)
 Prof. Dr. Bernhard Brümmer, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, auf eine W3-Professur für Agrar- und Ernährungspolitik an die Universität Hohenheim
 Prof. Dr. Christoph Leuschner, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften, auf eine W3-Professur für Ökosystemforschung an die Universität Münster
 Prof. Dr. Axel Munk, Institut für Mathematische Stochastik, auf eine W3-Professur für Mathematische Statistik an die Humboldt-Universität zu Berlin

Psychologie

Prof. Dr. Gerd Lürer geehrt

(red.) Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) hat ihrem früheren Präsidenten Prof. Dr. Gerd Lürer im September 2006 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Sie würdigte damit einen hochangesehenen Forscher, der die DGPs als wissenschaftliche Fachgesellschaft gestärkt und nachhaltigen Einfluss auf die Psychologie ausgeübt habe. Prof. Lürer



Hohe Ehrung: Prof. Dr. Gerd Lürer

lehrte von 1982 bis zu seiner Emeritierung im Oktober dieses Jahres am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie. An der Universität Göttingen engagierte sich Prof. Lürer viele Jahre als Mitglied des Senats und als Vizepräsident.

DGPs-Präsident

(red.) Prof. Dr. Marcus Hasselhorn vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Universität Göttingen ist im September 2006 zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie gewählt worden. Der Wissenschaftler hat das Amt für zwei Jahre übernommen.